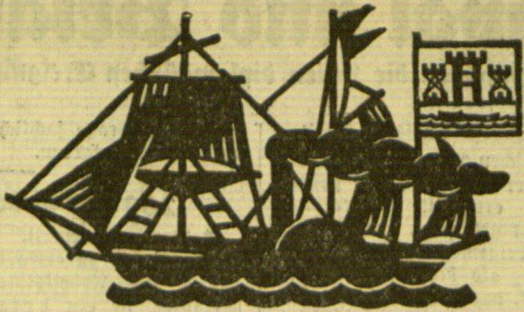


Erstausgabe täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen: Monatlicher Bezugspreis: für Abholer 4.50 Litae, mit Zustellung 5.— Litae. Bei den Postkassen: Im Memelgebiet und in Litauen 5.30 Litae monatlich, 15.90 Litae vierteljährlich. In Deutschland 2.45 Mark, mit Zustellung 2.81 Mark monatlich. Für durch Streifen, nicht gefaltete Feiertage, Verbot usw. angegebene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsgebeldes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unterliegt eingekaufter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 7/8 Uhr morgens bis 7/7 Uhr abends. Fernsprechnummern: 26 und 28 (Geschäftsstelle und Schriftleitung) Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereileitung) Drahtanschrift: Dampfbootverlag



Ausgaben kosten für den Raum der mm-Spaltzeile im Memelgebiet und in Litauen 20 Cent, in Deutschland 10 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1.20 Litae, in Deutschland 60 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50% Aufschlag. Eine Berechnung für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Jede Berechnung in litauischer Währung basiert auf dem Kurs von Litae 10 = 1 U. S. A. Dollar; etwaige Kursdifferenzen gehen zu Lasten der Auftraggeber. Gewährter Rabatt kann im Kontofalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigen-Aufnahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 83

Memel, Freitag, den 10. April 1931

83. Jahrgang

Deutsch-englische Aussprache erst nach Genf

Vom 5.—9. Juni — Die Terminverlegung durch rein technische Gründe bedingt

* London, 9. April.

Die auf englische Initiative angebahnten Besprechungen zwischen London und Berlin über den Besuch des Reichskanzlers Brüning und des Reichsaußenministers Curtius bei dem englischen Premierminister Macdonald sind abgeschlossen worden. Die englische Regierung hat die beiden deutschen Staatsminister eingeladen, am 5. Juni nach England zu kommen und bis zum 9. Juni als Gäste der englischen Regierung in England zu weilen. Geplant ist eine intime freundschaftliche Aussprache über alle wichtigen Fragen, die die beiden Länder berühren.

Die ursprünglich für eine der beiden ersten Maiwochen in Aussicht genommene Zusammenkunft mußte auf die Zeit nach Pfingsten verlegt werden, weil für die ersten Maitage der englische Premierminister und mehrere seiner Kollegen bereits anderweitig gebunden waren und weil das zweite Wochenende im Mai zeitlich zu nahe an die Tagung des Curaya-Ausschusses und die daran anschließende Ratstagung grenzte.

Die Hauptsache bleibt

* Berlin, 9. April.

In Berliner politischen Kreisen begrüßt man es allgemein, daß es nun gelungen ist, die Verständigung über den Zeitpunkt der deutsch-englischen Zusammenkunft herbeizuführen, der beiden Regierungen genehm ist. Dabei hört man die Ansicht, daß die Frage, ob der Besuch vor oder nach der Genfer Tagung erfolgt, garnicht von so wesentlicher Bedeutung ist.

Die Hauptsache bleibt, daß überhaupt in der nächsten Zeit Gelegenheit zu einer persönlichen und freundschaftlichen Aussprache zwischen den englischen und deutschen Staatsmännern gegeben ist.

In der alle Fragen, die beide Seiten interessieren, zur Aussprache gebracht werden sollen. Man wird die wirtschaftlichen Nöte behandeln und daraus ergibt sich von selbst, daß die Unterhaltung auch auf das Gebiet der Reparationen übergreifen wird. Im Hinblick auf den großen Umfang der zu behandelnden Fragen kann es nur von Vorteil sein, daß die Zusammenkunft erst nach der Genfer Tagung stattfindet.

Auch ein rechtsstehendes Berliner Abendblatt, die „Nachtausgabe“, hat sich noch gestern abend in diesem Sinne ausgesprochen und betont, daß es wahrscheinlich wesentlich besser ist,

daß der Reichskanzler und der Außenminister nach der Genfer Tagung in aller Ruhe und mit um so größerer Schärfe und Deutlichkeit mit den englischen Ministern das Reparationsproblem erörtern können.

Der Charakter der Zusammenkunft wird übrigens auch dadurch beleuchtet, daß der Kanzler und der Außenminister keineswegs von einem großen Stabe von Mitarbeitern begleitet sein werden, sondern höchstens von einigen wenigen Sachverständigen, die sie in Einzelfragen zu beraten hätten.

Die Geschichte der Vorverhandlungen

* London, 9. April.

Wie „Reuter“ aus gutunterrichteten Kreisen erfährt, ist der Gedanke, eine Zusammenkunft zwischen Macdonald und Reichskanzler Brüning zu vereinbaren, im Hinblick auf die Tatsache entstanden, daß der britische Premier wohl schon oft Begegnungen mit führenden Staatsmännern fremder Nationen gehabt, daß er aber noch niemals Gelegenheit gefunden hat, mit dem deutschen Reichskanzler zusammenzutreffen. Der Wunsch Macdonalds, dieses Verabkommene nachzuholen, führte dazu, daß Mitte März Henderson dem deutschen Botschafter, in London den Vorschlag unterbreitete, daß Reichskanzler Brüning und Außenminister Curtius ein Wochenende mit Macdonald in Chequers verbringen sollten, um Fragen von gegenseitigem Interesse zu erörtern. Diese informelle Anregung wurde von dem deutschen Botschafter nach Berlin vermittelt und wurde von Seiten beider

deutscher Staatsmänner freudig begrüßt. Gegen Ende März teilte der deutsche Botschafter dem englischen Außenminister mit, daß der britische Vorschlag und die Einladung nach Chequers mit großem Vergnügen angenommen werde. Der zuerst vorgeschlagene Zeitpunkt war der 1. Mai. Es stellte sich darauf jedoch heraus, daß der Premierminister zu dieser Zeit Verpflichtungen hatte, die nicht umgestoßen werden konnten. London schlug hierauf den 8. Mai vor. Es war nicht sicher, ob dieses den deutschen Herren passen würde, da eine weitere Woche später, nämlich am 15. Mai, Dr. Curtius an einer Sitzung des Ausschusses für die europäische Union in Genf und drei Tage später an der Tagung des Völkerbundes teilnehmen müßte. Da ein Termin Ende Mai für die deutschen Minister noch ungelegener war, fand ein weiterer Meinungsaustrausch mit Berlin statt und schließlich wurde am gestrigen Spätnachmittag, nachdem Gespräche zwischen Brighton und Vossimouth, sowie mit dem Schwarzwald und Bayern stattgefunden hatten, wo die vier Minister ihre Osterferien verbringen, die Zeit vom 5. Juni bis 9. Juni festgesetzt.

Die deutschen Minister, in deren Begleitung sich eine Anzahl von Sekretären befinden wird, werden in London in der Nacht zum Freitag, den 5. Juni, eintreffen und den Sonnabend und Sonntag in Chequers verbringen. Am Montag, den 8. Juni, wird in der deutschen Botschaft ein Bankett für die britische Regierung und das diplomatische Korps, verbunden mit einem Empfang, stattfinden. Die deutschen Minister werden am Dienstag, dem 9. Juni, nach Berlin zurückreisen.

„Aus der Einladung kann nur Gutes kommen“

* London, 9. April

Die liberale „Manchester Guardian“ schreibt in einem Leitartikel: „Nur Gutes kann aus der Einladung Hendersons an die deutschen Minister, England zu besuchen, entstehen. Es sind zahlreiche Fragen von Interesse für beide Länder vorhanden, die am besten bei persönlicher Fühlungnahme behandelt werden können. Zu allererst muß die dringende Frage der geplanten deutsch-

österreichischen Zollunion erörtert werden, die Henderson zweifellos unter Bezugnahme auf ihre Wirkung für den britischen Handel zur Sprache bringen wird. Nicht weniger wichtig ist die vorbereitende Arbeit für die Abrüstungskonferenz, denn es ist klar, daß Deutschland, obwohl es entwaffnet ist, den Erfolg dieser Konferenz ebenso wirksam beeinflussen könne, wie irgendeine der großen bewaffneten Nationen, da deren Bereitschaft, die Rüstungen zu vermindern, in großem Maße von der Haltung Deutschlands abhängt.“

Wenn Deutschland, so fährt das Blatt fort, bei privaten Besprechungen ausgeschlossen bleiben würde, und wenn es fühle, daß Entscheidungen, die es selbst berühren, in seiner Abwesenheit getroffen werden, so würde es wahrscheinlich darüber verstimmt sein; diese Gefahr sei es vor allem, die die von dem englischen Außenminister an die deutschen Staatsmänner gerichtete Einladung so gelegen erscheinen lasse. Die Probleme,

die England und Deutschland angehen, seien ebenso wichtig, wie diejenigen, die England mit Frankreich oder Italien gemein haben, und es ist daher außerordentlich zu begrüßen, daß Henderson durch seine Einladung an Dr. Brüning und Dr. Curtius beweist, daß er eine freundschaftliche, persönliche Fühlungnahme mit Deutschland für ebenso angebracht hält, wie mit den anderen Ländern.

Ueber das Programm des deutschen Ministerbesuches in England berichten private Meldungen, daß die deutschen Gäste wahrscheinlich den ersten Tag in London verbringen werden. Dann sei ein zweitägiger Besuch auf dem Lande des Ministerpräsidenten Macdonald in Chequers vorgesehen, während die deutschen Minister am vierten Tage ihres Besuches wieder in London sein werden. Voraussichtlich werden Dr. Curtius und Dr. Brüning auch vom englischen König empfangen werden. Im einzelnen sei ein Arbeitsprogramm für die viertägige Zusammenkunft nicht festgesetzt worden.

Pariser Gehässigkeiten

„Nach Genf keinen größeren politischen Wert“ — Aber sowieso bedauerlich — Ausfälle auch gegen England

* Paris, 9. April.

Obwohl für die endgültige Festsetzung des deutschen Besuches in England auf die ersten Tage des Juni lediglich technische Fragen anzuschlagend gewesen sind, obwohl es einwandfrei feststeht, daß die Aussprache zwischen Brüning und Macdonald in Chequers mit viel mehr Ruhe und Gründlichkeit, als mit viel mehr Aussicht auf Erfolg nach der Genfer Tagung wird stattfinden können, wird diese Terminverlegung, wie es ja auch nicht anders erwartet werden konnte, von einem großen Teile der französischen Presse, selbstverständlich nicht von dem edelsten, mit einem Freuden- und Triumphgeheul begrüßt. Die ganze große chauvinistische Presse klafft und jauch wieder einmal so stark und laut, wie es nur immer das mehr oder weniger große „Sprengorgan“ herhalten will, getreu jener Dreifurregel — allerdings internationaler Prägung — daß der Recht hat, der am lautesten schreien kann.

Mit aller Gewalt versuchen die französischen Blätter es darzutun, daß die Zusammenkunft in Chequers nach der Genfer Tagung viel an Bedeutung eingebüßt hat.

Einige Zeitungen versuchen sogar, die deutsche Regierung als die treibende Abse Kraft hinzustellen, als ob sie es gewesen ist, von der die Initiative zu der Zusammenkunft ausgegangen ist und die die englischen Staatsmänner in eine Zusammenkunft

vor der Genfer Tagung hätte „hineinlocken“ wollen. Einige andere bekunden nichts desto weniger ihr Mißtrauen.

„Matin“ erklärt: Es sei klar, daß nach Genf diese Bewegung keinen großen politischen Wert mehr habe. Wenn Brüning und Curtius in England einträfen, würden die Beschlüsse, an die Frankreich denke, bereits gefaßt sein und die

„Reichlich taktlos...“

* London, 9. April. Das Arbeiterblatt „Daily Herald“ schreibt: Die Bemerkungen der französischen Presse über den bevorstehenden Besuch der deutschen Minister in London sind reichlich taktlos gewesen. Die Auffassung Frankreichs, sich durch einen deutschen Besuch in London benachteiligt zu fühlen, sei mehr als unberechtigt. Das Blatt erklärt, derartige Angriffe brächten in England eine Bestimmung hervor, was die Franzosen in ihrem eigenen Interesse sehr ehrlich erwägen sollten.

verantwortlichen Minister sämtlicher Großmächte in wünschenswerter Weise miteinander Fühlung genommen haben.

„Petit Parisien“ schreibt: Henderson könne seinen Platz im internationalen Arealop mit der ungebrochenen Autorität eines unparteiischen Schiedsrichters einnehmen, der nicht vorher den Beschwerden der Urheber des Streits (?) ein willkürliches Ohr geliehen habe.

In Berlin habe man sich von einer Begegnung zu Anfang Mai viel versprochen (?) und gehofft, in Genf energischer auftreten zu können.

Die Berliner Blätter, die diese Begegnung als einen Mißerfolg der Politik des Quai d'Orsay gefeiert hätten, hätten jetzt das Nachsehen. Mit welcher ungläubigen Gemütslosigkeit und Dreistigkeit der „Petit Parisien“ die Äußerungen der verantwortungsbewußten deutschen Presse zu der deutsch-englischen Zusammenkunft geradezu verfälscht, geht mit überzeugender Klarheit hervor, wenn man dem letzten Satz des französischen Blattes einige Ausführungen aus den entsprechenden deutschen Pressekommentaren, wie sie bereits in der vorigen Ausgabe des „Memeler Dampfboots“ ausführlich veröffentlicht worden sind, hier nochmals wiederholt. Die „Voss. Ztg.“ schrieb u. a., daß es leichtsinnig wäre, allzu große Hoffnungen auf die Besprechungen zu setzen. Die „Germania“ begrüßte die Einladung „als den Ausdruck der freundschaftlichen Beziehungen zwischen England und Deutschland“ und ein so rechtsstehendes Blatt, wie die „Kreuzzeitung“, glaubte sogar, die deutschen Minister warnen zu müssen, sich nicht von der englischen Courtoisie einhangen zu lassen. So sieht also die von dem „Petit Parisien“ zitierte „Fete der Berliner Blätter“ in Wirklichkeit aus. Mehr als zu Recht bestehen die Ausführungen, die der sozialdemokratische „Abend“ in diesem Zusammenhange brachte, daß aus dem Teil der Pariser Presse, der die Einladung nach Chequers ungünstig beurteilt, eine Stimmung zu lassen. So sieht also die von dem „Petit Parisien“ zitierte „Fete der Berliner Blätter“ in Wirklichkeit aus. Mehr als zu Recht bestehen die Ausführungen, die der sozialdemokratische „Abend“ in diesem Zusammenhange brachte, daß aus dem Teil der Pariser Presse, der die Einladung nach Chequers ungünstig beurteilt, eine Stimmung zu lassen. So sieht also die von dem „Petit Parisien“ zitierte „Fete der Berliner Blätter“ in Wirklichkeit aus. Mehr als zu Recht bestehen die Ausführungen, die der sozialdemokratische „Abend“ in diesem Zusammenhange brachte, daß aus dem Teil der Pariser Presse, der die Einladung nach Chequers ungünstig beurteilt, eine Stimmung zu lassen. So sieht also die von dem „Petit Parisien“ zitierte „Fete der Berliner Blätter“ in Wirklichkeit aus. Mehr als zu Recht bestehen die Ausführungen, die der sozialdemokratische „Abend“ in diesem Zusammenhange brachte, daß aus dem Teil der Pariser Presse, der die Einladung nach Chequers ungünstig beurteilt, eine Stimmung zu lassen. So sieht also die von dem „Petit Parisien“ zitierte „Fete der Berliner Blätter“ in Wirklichkeit aus. Mehr als zu Recht bestehen die Ausführungen, die der sozialdemokratische „Abend“ in diesem Zusammenhange brachte, daß aus dem Teil der Pariser Presse, der die Einladung nach Chequers ungünstig beurteilt, eine Stimmung zu lassen. So sieht also die von dem „Petit Parisien“ zitierte „Fete der Berliner Blätter“ in Wirklichkeit aus. Mehr als zu Recht bestehen die Ausführungen, die der sozialdemokratische „Abend“ in diesem Zusammenhange brachte, daß aus dem Teil der Pariser Presse, der die Einladung nach Chequers ungünstig beurteilt, eine Stimmung zu lassen. So sieht also die von dem „Petit Parisien“ zitierte „Fete der Berliner Blätter“ in Wirklichkeit aus. Mehr als zu Recht bestehen die Ausführungen, die der sozialdemokratische „Abend“ in diesem Zusammenhange brachte, daß aus dem Teil der Pariser Presse, der die Einladung nach Chequers ungünstig beurteilt, eine Stimmung zu lassen. So sieht also die von dem „Petit Parisien“ zitierte „Fete der Berliner Blätter“ in Wirklichkeit aus. Mehr als zu Recht bestehen die Ausführungen, die der sozialdemokratische „Abend“ in diesem Zusammenhange brachte, daß aus dem Teil der Pariser Presse, der die Einladung nach Chequers ungünstig beurteilt, eine Stimmung zu lassen. So sieht also die von dem „Petit Parisien“ zitierte „Fete der Berliner Blätter“ in Wirklichkeit aus. Mehr als zu Recht bestehen die Ausführungen, die der sozialdemokratische „Abend“ in diesem Zusammenhange brachte, daß aus dem Teil der Pariser Presse, der die Einladung nach Chequers ungünstig beurteilt, eine Stimmung zu lassen. So sieht also die von dem „Petit Parisien“ zitierte „Fete der Berliner Blätter“ in Wirklichkeit aus. Mehr als zu Recht bestehen die Ausführungen, die der sozialdemokratische „Abend“ in diesem Zusammenhange brachte, daß aus dem Teil der Pariser Presse, der die Einladung nach Chequers ungünstig beurteilt, eine Stimmung zu lassen. So sieht also die von dem „Petit Parisien“ zitierte „Fete der Berliner Blätter“ in Wirklichkeit aus. Mehr als zu Recht bestehen die Ausführungen, die der sozialdemokratische „Abend“ in diesem Zusammenhange brachte, daß aus dem Teil der Pariser Presse, der die Einladung nach Chequers ungünstig beurteilt, eine Stimmung zu lassen. So sieht also die von dem „Petit Parisien“ zitierte „Fete der Berliner Blätter“ in Wirklichkeit aus. Mehr als zu Recht bestehen die Ausführungen, die der sozialdemokratische „Abend“ in diesem Zusammenhange brachte, daß aus dem Teil der Pariser Presse, der die Einladung nach Chequers ungünstig beurteilt, eine Stimmung zu lassen. So sieht also die von dem „Petit Parisien“ zitierte „Fete der Berliner Blätter“ in Wirklichkeit aus. Mehr als zu Recht bestehen die Ausführungen, die der sozialdemokratische „Abend“ in diesem Zusammenhange brachte, daß aus dem Teil der Pariser Presse, der die Einladung nach Chequers ungünstig beurteilt, eine Stimmung zu lassen. So sieht also die von dem „Petit Parisien“ zitierte „Fete der Berliner Blätter“ in Wirklichkeit aus. Mehr als zu Recht bestehen die Ausführungen, die der sozialdemokratische „Abend“ in diesem Zusammenhange brachte, daß aus dem Teil der Pariser Presse, der die Einladung nach Chequers ungünstig beurteilt, eine Stimmung zu lassen. So sieht also die von dem „Petit Parisien“ zitierte „Fete der Berliner Blätter“ in Wirklichkeit aus. Mehr als zu Recht bestehen die Ausführungen, die der sozialdemokratische „Abend“ in diesem Zusammenhange brachte, daß aus dem Teil der Pariser Presse, der die Einladung nach Chequers ungünstig beurteilt, eine Stimmung zu lassen. So sieht also die von dem „Petit Parisien“ zitierte „Fete der Berliner Blätter“ in Wirklichkeit aus. Mehr als zu Recht bestehen die Ausführungen, die der sozialdemokratische „Abend“ in diesem Zusammenhange brachte, daß aus dem Teil der Pariser Presse, der die Einladung nach Chequers ungünstig beurteilt, eine Stimmung zu lassen. So sieht also die von dem „Petit Parisien“ zitierte „Fete der Berliner Blätter“ in Wirklichkeit aus. Mehr als zu Recht bestehen die Ausführungen, die der sozialdemokratische „Abend“ in diesem Zusammenhange brachte, daß aus dem Teil der Pariser Presse, der die Einladung nach Chequers ungünstig beurteilt, eine Stimmung zu lassen. So sieht also die von dem „Petit Parisien“ zitierte „Fete der Berliner Blätter“ in Wirklichkeit aus. Mehr als zu Recht bestehen die Ausführungen, die der sozialdemokratische „Abend“ in diesem Zusammenhange brachte, daß aus dem Teil der Pariser Presse, der die Einladung nach Chequers ungünstig beurteilt, eine Stimmung zu lassen. So sieht also die von dem „Petit Parisien“ zitierte „Fete der Berliner Blätter“ in Wirklichkeit aus. Mehr als zu Recht bestehen die Ausführungen, die der sozialdemokratische „Abend“ in diesem Zusammenhange brachte, daß aus dem Teil der Pariser Presse, der die Einladung nach Chequers ungünstig beurteilt, eine Stimmung zu lassen. So sieht also die von dem „Petit Parisien“ zitierte „Fete der Berliner Blätter“ in Wirklichkeit aus. Mehr als zu Recht bestehen die Ausführungen, die der sozialdemokratische „Abend“ in diesem Zusammenhange brachte, daß aus dem Teil der Pariser Presse, der die Einladung nach Chequers ungünstig beurteilt, eine Stimmung zu lassen. So sieht also die von dem „Petit Parisien“ zitierte „Fete der Berliner Blätter“ in Wirklichkeit aus. Mehr als zu Recht bestehen die Ausführungen, die der sozialdemokratische „Abend“ in diesem Zusammenhange brachte, daß aus dem Teil der Pariser Presse, der die Einladung nach Chequers ungünstig beurteilt, eine Stimmung zu lassen. So sieht also die von dem „Petit Parisien“ zitierte „Fete der Berliner Blätter“ in Wirklichkeit aus. Mehr als zu Recht bestehen die Ausführungen, die der sozialdemokratische „Abend“ in diesem Zusammenhange brachte, daß aus dem Teil der Pariser Presse, der die Einladung nach Chequers ungünstig beurteilt, eine Stimmung zu lassen. So sieht also die von dem „Petit Parisien“ zitierte „Fete der Berliner Blätter“ in Wirklichkeit aus. Mehr als zu Recht bestehen die Ausführungen, die der sozialdemokratische „Abend“ in diesem Zusammenhange brachte, daß aus dem Teil der Pariser Presse, der die Einladung nach Chequers ungünstig beurteilt, eine Stimmung zu lassen. So sieht also die von dem „Petit Parisien“ zitierte „Fete der Berliner Blätter“ in Wirklichkeit aus. Mehr als zu Recht bestehen die Ausführungen, die der sozialdemokratische „Abend“ in diesem Zusammenhange brachte, daß aus dem Teil der Pariser Presse, der die Einladung nach Chequers ungünstig beurteilt, eine Stimmung zu lassen. So sieht also die von dem „Petit Parisien“ zitierte „Fete der Berliner Blätter“ in Wirklichkeit aus. Mehr als zu Recht bestehen die Ausführungen, die der sozialdemokratische „Abend“ in diesem Zusammenhange brachte, daß aus dem Teil der Pariser Presse, der die Einladung nach Chequers ungünstig beurteilt, eine Stimmung zu lassen. So sieht also die von dem „Petit Parisien“ zitierte „Fete der Berliner Blätter“ in Wirklichkeit aus. Mehr als zu Recht bestehen die Ausführungen, die der sozialdemokratische „Abend“ in diesem Zusammenhange brachte, daß aus dem Teil der Pariser Presse, der die Einladung nach Chequers ungünstig beurteilt, eine Stimmung zu lassen. So sieht also die von dem „Petit Parisien“ zitierte „Fete der Berliner Blätter“ in Wirklichkeit aus. Mehr als zu Recht bestehen die Ausführungen, die der sozialdemokratische „Abend“ in diesem Zusammenhange brachte, daß aus dem Teil der Pariser Presse, der die Einladung nach Chequers ungünstig beurteilt, eine Stimmung zu lassen. So sieht also die von dem „Petit Parisien“ zitierte „Fete der Berliner Blätter“ in Wirklichkeit aus. Mehr als zu Recht bestehen die Ausführungen, die der sozialdemokratische „Abend“ in diesem Zusammenhange brachte, daß aus dem Teil der Pariser Presse, der die Einladung nach Chequers ungünstig beurteilt, eine Stimmung zu lassen. So sieht also die von dem „Petit Parisien“ zitierte „Fete der Berliner Blätter“ in Wirklichkeit aus. Mehr als zu Recht bestehen die Ausführungen, die der sozialdemokratische „Abend“ in diesem Zusammenhange brachte, daß aus dem Teil der Pariser Presse, der die Einladung nach Chequers ungünstig beurteilt, eine Stimmung zu lassen. So sieht also die von dem „Petit Parisien“ zitierte „Fete der Berliner Blätter“ in Wirklichkeit aus. Mehr als zu Recht bestehen die Ausführungen, die der sozialdemokratische „Abend“ in diesem Zusammenhange brachte, daß aus dem Teil der Pariser Presse, der die Einladung nach Chequers ungünstig beurteilt, eine Stimmung zu lassen. So sieht also die von dem „Petit Parisien“ zitierte „Fete der Berliner Blätter“ in Wirklichkeit aus. Mehr als zu Recht bestehen die Ausführungen, die der sozialdemokratische „Abend“ in diesem Zusammenhange brachte, daß aus dem Teil der Pariser Presse, der die Einladung nach Chequers ungünstig beurteilt, eine Stimmung zu lassen. So sieht also die von dem „Petit Parisien“ zitierte „Fete der Berliner Blätter“ in Wirklichkeit aus. Mehr als zu Recht bestehen die Ausführungen, die der sozialdemokratische „Abend“ in diesem Zusammenhange brachte, daß aus dem Teil der Pariser Presse, der die Einladung nach Chequers ungünstig beurteilt, eine Stimmung zu lassen. So sieht also die von dem „Petit Parisien“ zitierte „Fete der Berliner Blätter“ in Wirklichkeit aus. Mehr als zu Recht bestehen die Ausführungen, die der sozialdemokratische „Abend“ in diesem Zusammenhange brachte, daß aus dem Teil der Pariser Presse, der die Einladung nach Chequers ungünstig beurteilt, eine Stimmung zu lassen. So sieht also die von dem „Petit Parisien“ zitierte „Fete der Berliner Blätter“ in Wirklichkeit aus. Mehr als zu Recht bestehen die Ausführungen, die der sozialdemokratische „Abend“ in diesem Zusammenhange brachte, daß aus dem Teil der Pariser Presse, der die Einladung nach Chequers ungünstig beurteilt, eine Stimmung zu lassen. So sieht also die von dem „Petit Parisien“ zitierte „Fete der Berliner Blätter“ in Wirklichkeit aus. Mehr als zu Recht bestehen die Ausführungen, die der sozialdemokratische „Abend“ in diesem Zusammenhange brachte, daß aus dem Teil der Pariser Presse, der die Einladung nach Chequers ungünstig beurteilt, eine Stimmung zu lassen. So sieht also die von dem „Petit Parisien“ zitierte „Fete der Berliner Blätter“ in Wirklichkeit aus. Mehr als zu Recht bestehen die Ausführungen, die der sozialdemokratische „Abend“ in diesem Zusammenhange brachte, daß aus dem Teil der Pariser Presse, der die Einladung nach Chequers ungünstig beurteilt, eine Stimmung zu lassen. So sieht also die von dem „Petit Parisien“ zitierte „Fete der Berliner Blätter“ in Wirklichkeit aus. Mehr als zu Recht bestehen die Ausführungen, die der sozialdemokratische „Abend“ in diesem Zusammenhange brachte, daß aus dem Teil der Pariser Presse, der die Einladung nach Chequers ungünstig beurteilt, eine Stimmung zu lassen. So sieht also die von dem „Petit Parisien“ zitierte „Fete der Berliner Blätter“ in Wirklichkeit aus. Mehr als zu Recht bestehen die Ausführungen, die der sozialdemokratische „Abend“ in diesem Zusammenhange brachte, daß aus dem Teil der Pariser Presse, der die Einladung nach Chequers ungünstig beurteilt, eine Stimmung zu lassen. So sieht also die von dem „Petit Parisien“ zitierte „Fete der Berliner Blätter“ in Wirklichkeit aus. Mehr als zu Recht bestehen die Ausführungen, die der sozialdemokratische „Abend“ in diesem Zusammenhange brachte, daß aus dem Teil der Pariser Presse, der die Einladung nach Chequers ungünstig beurteilt, eine Stimmung zu lassen. So sieht also die von dem „Petit Parisien“ zitierte „Fete der Berliner Blätter“ in Wirklichkeit aus. Mehr als zu Recht bestehen die Ausführungen, die der sozialdemokratische „Abend“ in diesem Zusammenhange brachte, daß aus dem Teil der Pariser Presse, der die Einladung nach Chequers ungünstig beurteilt, eine Stimmung zu lassen. So sieht also die von dem „Petit Parisien“ zitierte „Fete der Berliner Blätter“ in Wirklichkeit aus. Mehr als zu Recht bestehen die Ausführungen, die der sozialdemokratische „Abend“ in diesem Zusammenhange brachte, daß aus dem Teil der Pariser Presse, der die Einladung nach Chequers ungünstig beurteilt, eine Stimmung zu lassen. So sieht also die von dem „Petit Parisien“ zitierte „Fete der Berliner Blätter“ in Wirklichkeit aus. Mehr als zu Recht bestehen die Ausführungen, die der sozialdemokratische „Abend“ in diesem Zusammenhange brachte, daß aus dem Teil der Pariser Presse, der die Einladung nach Chequers ungünstig beurteilt, eine Stimmung zu lassen. So sieht also die von dem „Petit Parisien“ zitierte „Fete der Berliner Blätter“ in Wirklichkeit aus. Mehr als zu Recht bestehen die Ausführungen, die der sozialdemokratische „Abend“ in diesem Zusammenhange brachte, daß aus dem Teil der Pariser Presse, der die Einladung nach Chequers ungünstig beurteilt, eine Stimmung zu lassen. So sieht also die von dem „Petit Parisien“ zitierte „Fete der Berliner Blätter“ in Wirklichkeit aus. Mehr als zu Recht bestehen die Ausführungen, die der sozialdemokratische „Abend“ in diesem Zusammenhange brachte, daß aus dem Teil der Pariser Presse, der die Einladung nach Chequers ungünstig beurteilt, eine Stimmung zu lassen. So sieht also die von dem „Petit Parisien“ zitierte „Fete der Berliner Blätter“ in Wirklichkeit aus. Mehr als zu Recht bestehen die Ausführungen, die der sozialdemokratische „Abend“ in diesem Zusammenhange brachte, daß aus dem Teil der Pariser Presse, der die Einladung nach Chequers ungünstig beurteilt, eine Stimmung zu lassen. So sieht also die von dem „Petit Parisien“ zitierte „Fete der Berliner Blätter“ in Wirklichkeit aus. Mehr als zu Recht bestehen die Ausführungen, die der sozialdemokratische „Abend“ in diesem Zusammenhange brachte, daß aus dem Teil der Pariser Presse, der die Einladung nach Chequers ungünstig beurteilt, eine Stimmung zu lassen. So sieht also die von dem „Petit Parisien“ zitierte „Fete der Berliner Blätter“ in Wirklichkeit aus. Mehr als zu Recht bestehen die Ausführungen, die der sozialdemokratische „Abend“ in diesem Zusammenhange brachte, daß aus dem Teil der Pariser Presse, der die Einladung nach Chequers ungünstig beurteilt, eine Stimmung zu lassen. So sieht also die von dem „Petit Parisien“ zitierte „Fete der Berliner Blätter“ in Wirklichkeit aus. Mehr als zu Recht bestehen die Ausführungen, die der sozialdemokratische „Abend“ in diesem Zusammenhange brachte, daß aus dem Teil der Pariser Presse, der die Einladung nach Chequers ungünstig beurteilt, eine Stimmung zu lassen. So sieht also die von dem „Petit Parisien“ zitierte „Fete der Berliner Blätter“ in Wirklichkeit aus. Mehr als zu Recht bestehen die Ausführungen, die der sozialdemokratische „Abend“ in diesem Zusammenhange brachte, daß aus dem Teil der Pariser Presse, der die Einladung nach Chequers ungünstig beurteilt, eine Stimmung zu lassen. So sieht also die von dem „Petit Parisien“ zitierte „Fete der Berliner Blätter“ in Wirklichkeit aus. Mehr als zu Recht bestehen die Ausführungen, die der sozialdemokratische „Abend“ in diesem Zusammenhange brachte, daß aus dem Teil der Pariser Presse, der die Einladung nach Chequers ungünstig beurteilt, eine Stimmung zu lassen. So sieht also die von dem „Petit Parisien“ zitierte „Fete der Berliner Blätter“ in Wirklichkeit aus. Mehr als zu Recht bestehen die Ausführungen, die der sozialdemokratische „Abend“ in diesem Zusammenhange brachte, daß aus dem Teil der Pariser Presse, der die Einladung nach Chequers ungünstig beurteilt, eine Stimmung zu lassen. So sieht also die von dem „Petit Parisien“ zitierte „Fete der Berliner Blätter“ in Wirklichkeit aus. Mehr als zu Recht bestehen die Ausführungen, die der sozialdemokratische „Abend“ in diesem Zusammenhange brachte, daß aus dem Teil der Pariser Presse, der die Einladung nach Chequers ungünstig beurteilt, eine Stimmung zu lassen. So sieht also die von dem „Petit Parisien“ zitierte „Fete der Berliner Blätter“ in Wirklichkeit aus. Mehr als zu Recht bestehen die Ausführungen, die der sozialdemokratische „Abend“ in diesem Zusammenhange brachte, daß aus dem Teil der Pariser Presse, der die Einladung nach Chequers ungünstig beurteilt, eine Stimmung zu lassen. So sieht also die von dem „Petit Parisien“ zitierte „Fete der Berliner Blätter“ in Wirklichkeit aus. Mehr als zu Recht bestehen die Ausführungen, die der sozialdemokratische „Abend“ in diesem Zusammenhange brachte, daß aus dem Teil der Pariser Presse, der die Einladung nach Chequers ungünstig beurteilt, eine Stimmung zu lassen. So sieht also die von dem „Petit Parisien“ zitierte „Fete der Berliner Blätter“ in Wirklichkeit aus. Mehr als zu Recht bestehen die Ausführungen, die der sozialdemokratische „Abend“ in diesem Zusammenhange brachte, daß aus dem Teil der Pariser Presse, der die Einladung nach Chequers ungünstig beurteilt, eine Stimmung zu lassen. So sieht also die von dem „Petit Parisien“ zitierte „Fete der Berliner Blätter“ in Wirklichkeit aus. Mehr als zu Recht bestehen die Ausführungen, die der sozialdemokratische „Abend“ in diesem Zusammenhange brachte, daß aus dem Teil der Pariser Presse, der die Einladung nach Chequers ungünstig beurteilt, eine Stimmung zu lassen. So sieht also die von dem „Petit Parisien“ zitierte „Fete der Berliner Blätter“ in Wirklichkeit aus. Mehr als zu Recht bestehen die Ausführungen, die der sozialdemokratische „Abend“ in diesem Zusammenhange brachte, daß aus dem Teil der Pariser Presse, der die Einladung nach Chequers ungünstig beurteilt, eine Stimmung zu lassen. So sieht also die von dem „Petit Parisien“ zitierte „Fete der Berliner Blätter“ in Wirklichkeit aus. Mehr als zu Recht bestehen die Ausführungen, die der sozialdemokratische „Abend“ in diesem Zusammenhange brachte, daß aus dem Teil der Pariser Presse, der die Einladung nach Chequers ungünstig beurteilt, eine Stimmung zu lassen. So sieht also die von dem „Petit Parisien“ zitierte „Fete der Berliner Blätter“ in Wirklichkeit aus. Mehr als zu Recht bestehen die Ausführungen, die der sozialdemokratische „Abend“ in diesem Zusammenhange brachte, daß aus dem Teil der Pariser Presse, der die Einladung nach Chequers ungünstig beurteilt, eine Stimmung zu lassen. So sieht also die von dem „Petit Parisien“ zitierte „Fete der Berliner Blätter“ in Wirklichkeit aus. Mehr als zu Recht bestehen die Ausführungen, die der sozialdemokratische „Abend“ in diesem Zusammenhange brachte, daß aus dem Teil der Pariser Presse, der die Einladung nach Chequers ungünstig beurteilt, eine Stimmung zu lassen. So sieht also die von dem „Petit Parisien“ zitierte „Fete der Berliner Blätter“ in Wirklichkeit aus. Mehr als zu Recht bestehen die Ausführungen, die der sozialdemokratische „Abend“ in diesem Zusammenhange brachte, daß aus dem Teil der Pariser Presse, der die Einladung nach Chequers ungünstig beurteilt, eine Stimmung zu lassen. So sieht also die von dem „Petit Parisien“ zitierte „Fete der Berliner Blätter“ in Wirklichkeit aus. Mehr als zu Recht bestehen die Ausführungen, die der sozialdemokratische „Abend“ in diesem Zusammenhange brachte, daß aus dem Teil der Pariser Presse, der die Einladung nach Chequers ungünstig beurteilt, eine Stimmung zu lassen. So sieht also die von dem „Petit Parisien“ zitierte „Fete der Berliner Blätter“ in Wirklichkeit aus. Mehr als zu Recht bestehen die Ausführungen, die der sozialdemokratische „Abend“ in diesem Zusammenhange brachte, daß aus dem Teil der Pariser Presse, der die Einladung nach Chequers ungünstig beurteilt, eine Stimmung zu lassen. So sieht also die von dem „Petit Parisien“ zitierte „Fete der Berliner Blätter“ in Wirklichkeit aus. Mehr als zu Recht bestehen die Ausführungen, die der sozialdemokratische „Abend“ in diesem Zusammenhange brachte, daß aus dem Teil der Pariser Presse, der die Einladung nach Chequers ungünstig beurteilt, eine Stimmung zu lassen. So sieht also die von dem „Petit Parisien“ zitierte „Fete der Berliner Blätter“ in Wirklichkeit aus. Mehr als zu Recht bestehen die Ausführungen, die der sozialdemokratische „Abend“ in diesem Zusammenhange brachte, daß aus dem Teil der Pariser Presse, der die Einladung nach Chequers ungünstig beurteilt, eine Stimmung zu lassen. So sieht also die von dem „Petit Parisien“ zitierte „Fete der Berliner Blätter“ in Wirklichkeit aus. Mehr als zu Recht bestehen die Ausführungen, die der sozialdemokratische „Abend“ in diesem Zusammenhange brachte, daß aus dem Teil der Pariser Presse, der die Einladung nach Chequers ungünstig beurteilt, eine Stimmung zu lassen. So sieht also die von dem „Petit Parisien“ zitierte „Fete der Berliner Blätter“ in Wirklichkeit aus. Mehr als zu Recht bestehen die Ausführungen, die der sozialdemokratische „Abend“ in diesem Zusammenhange brachte, daß aus dem Teil der Pariser Presse, der die Einladung nach Chequers ungünstig beurteilt, eine Stimmung zu lassen. So sieht also die von dem „Petit Parisien“ zitierte „Fete der Berliner Blätter“ in Wirklichkeit aus. Mehr als zu Recht bestehen die Ausführungen, die der sozialdemokratische „Abend“ in diesem Zusammenhange brachte, daß aus dem Teil der Pariser Presse, der die Einladung nach Chequers ungünstig beurteilt, eine Stimmung zu lassen. So sieht also die von dem „Petit Parisien“ zitierte „Fete der Berliner Blätter“ in Wirklichkeit aus. Mehr als zu Recht bestehen die Ausführungen, die der sozialdemokratische „Abend“ in diesem Zusammenhange brachte, daß aus dem Teil der Pariser Presse, der die Einladung nach Chequers ungünstig beurteilt, eine Stimmung zu lassen. So sieht also die von dem „Petit Parisien“ zitierte „Fete der Berliner Blätter“ in Wirklichkeit aus. Mehr als zu Recht bestehen die Ausführungen, die der sozialdemokratische „Abend“ in diesem Zusammenhange brachte, daß aus dem Teil der Pariser Presse, der die Einladung nach Chequers ungünstig beurteilt, eine Stimmung zu lassen. So sieht also die von dem „Petit Parisien“ zitierte „Fete der Berliner Blätter“ in Wirklichkeit aus. Mehr als zu Recht bestehen die Ausführungen, die der sozialdemokratische „Abend“ in diesem Zusammenhange brachte, daß aus dem Teil der Pariser Presse, der die Einladung nach Chequers ungünstig beurteilt, eine Stimmung zu lassen. So sieht also die von dem „Petit Parisien“ zitierte „Fete der Berliner Blätter“ in Wirklichkeit aus. Mehr als zu Recht bestehen die Ausführungen, die der sozialdemokratische „Abend“ in diesem Zusammenhange brachte, daß aus dem Teil der Pariser Presse, der die Einladung nach Chequers ungünstig beurteilt, eine Stimmung zu lassen. So sieht also die von dem „Petit Parisien“ zitierte „Fete der Berliner Blätter“ in Wirklichkeit aus. Mehr als zu Recht bestehen die Ausführungen, die der sozialdemokratische „Abend“ in diesem Zusammenhange brachte, daß aus dem Teil der Pariser Presse, der die Einladung nach Chequers ungünstig beurteilt, eine Stimmung zu lassen. So sieht also die von dem „Petit Parisien“ zitierte „Fete der Berliner Blätter“ in Wirklichkeit aus. Mehr als zu Recht bestehen die Ausführungen, die der sozialdemokratische „Abend“ in diesem Zusammenhange brachte, daß aus dem Teil der Pariser Presse, der die Einladung nach Chequers ungünstig beurteilt, eine Stimmung zu lassen. So sieht also die von dem „Petit Parisien“ zitierte „Fete der Berliner Blätter“ in Wirklichkeit aus. Mehr als zu Recht bestehen die Ausführungen, die der sozialdemokratische „Abend“ in diesem Zusammenhange brachte, daß aus dem Teil der Pariser Presse, der die Einladung nach Chequers ungünstig beurteilt, eine Stimmung zu lassen. So sieht also die von dem „Petit Parisien“ zitierte „Fete der Berliner Blätter“ in Wirklichkeit aus. Mehr als zu Recht bestehen die Ausführungen, die der sozialdemokratische „Abend“ in diesem Zusammenhange brachte, daß aus dem Teil der Pariser Presse, der die Einladung nach Chequers ungünstig beurteilt, eine Stimmung zu lassen. So sieht also die von dem „Petit Parisien“ zitierte „Fete der Berliner Blätter“ in Wirklichkeit aus. Mehr als zu Recht bestehen die Ausführungen, die der sozialdemokratische „Abend“ in diesem Zusammenhange brachte, daß aus dem Teil der Pariser Presse, der die Einladung nach Chequers ungünstig beurteilt, eine Stimmung zu lassen. So sieht also die von dem „Petit Parisien“ zitierte „Fete der Berliner Blätter“ in Wirklichkeit aus. Mehr als zu Recht bestehen die Ausführungen, die der sozialdemokratische „Abend“ in diesem Zusammenhange brachte, daß aus dem Teil der Pariser Presse, der die Einladung nach Chequers ungünstig beurteilt, eine Stimmung zu lassen. So sieht also die von dem „Petit Parisien“ zitierte „Fete der Berliner Blätter“ in Wirklichkeit aus. Mehr als zu Recht bestehen die Ausführungen, die der sozialdemokratische „Abend“ in diesem Zusammenhange brachte, daß aus dem Teil der Pariser Presse, der die Einladung nach Chequers ungünstig beurteilt, eine Stimmung zu lassen. So sieht also die von dem „Petit Parisien“ zitierte „Fete der Berliner Blätter“ in Wirklichkeit aus. Mehr als zu Recht bestehen die Ausführungen, die der sozialdemokratische „Abend“ in diesem Zusammenhange brachte, daß aus dem Teil der Pariser Presse, der die Einladung nach Chequers ungünstig beurteilt, eine Stimmung zu lassen. So sieht also die von dem „Petit Parisien“ zitierte „Fete der Berliner Blätter“ in Wirklichkeit aus. Mehr als zu Recht bestehen die Ausführungen, die der sozialdemokratische „Abend“ in diesem Zusammenhange brachte, daß aus dem Teil der Pariser Presse, der die Einladung nach Chequers ungünstig beurteilt, eine Stimmung zu lassen. So sieht also die von dem „Petit Parisien“ zitierte „Fete der Berliner Blätter“ in Wirklichkeit aus. Mehr als zu Recht bestehen die Ausführungen, die der sozialdemokratische „Abend“ in diesem Zusammenhange brachte, daß aus dem Teil der Pariser Presse, der die Einladung nach Chequers ungünstig beurteilt, eine Stimmung zu lassen. So sieht also die von dem „Petit Parisien“ zitierte „Fete der Berliner Blätter“ in Wirklichkeit aus. Mehr als zu Recht bestehen die Ausführungen, die der sozialdemokratische „Abend“ in diesem Zusammenhange brachte, daß aus dem Teil der Pariser Presse, der die Einladung nach Chequers ungünstig beurteilt, eine Stimmung zu lassen. So sieht also die von dem „Petit Parisien“ zitierte „Fete der Berliner Blätter“ in Wirklichkeit aus. Mehr als zu Recht bestehen die Ausführungen, die der sozialdemokratische „Abend“ in diesem Zusammenhange brachte, daß aus dem Teil der Pariser Presse, der die Einladung nach Chequers ungünstig beurteilt, eine Stimmung zu lassen. So sieht also die von dem „Petit Parisien“ zitierte „Fete der Berliner Blätter“ in Wirklichkeit aus. Mehr als zu Recht bestehen die Ausführungen, die der sozialdemokratische „Abend“ in diesem Zusammenhange brachte, daß aus dem Teil der Pariser Presse, der die Einladung nach Chequers ungünstig beurteilt, eine Stimmung zu lassen. So sieht also die von dem „Petit Parisien“ zitierte „Fete der Berliner Blätter“ in Wirklichkeit aus. Mehr als zu Recht bestehen die Ausführungen, die der sozialdemokratische „Abend“ in diesem Zusammenhange brachte, daß aus dem Teil der Pariser Presse, der die Einladung nach Chequers ungünstig beurteilt, eine Stimmung zu lassen. So sieht also die von dem „Petit Parisien“ zitierte „Fete der Berliner Blätter“ in Wirklichkeit aus. Mehr als zu Recht bestehen die Ausführungen, die der sozialdemokratische „Abend“ in diesem Zusammenhange brachte, daß aus dem Teil der Pariser Presse, der die Einladung nach Chequers ungünstig beurteilt, eine Stimmung zu lassen. So sieht also die von dem „Petit Parisien“ zitierte „Fete der Berliner Blätter“ in Wirklichkeit aus. Mehr als zu Recht bestehen die Ausführungen, die der sozialdemokratische „Abend“ in diesem Zusammenhange brachte, daß aus dem Teil der Pariser Presse, der die Einladung nach Chequers ungünstig beurteilt, eine Stimmung zu lassen. So sieht also die von dem „Petit Parisien“ zitierte „Fete der Berliner Blätter“ in Wirklichkeit aus. Mehr als zu Recht bestehen die Ausführungen, die der sozialdemokratische „Abend“ in diesem Zusammenhange brachte, daß aus dem Teil der Pariser Presse, der die Einladung nach Chequers ungünstig beurteilt, eine Stimmung zu lassen. So sieht also die von dem „Petit Parisien“ zitierte „Fete der Berliner Blätter“ in Wirklichkeit aus. Mehr als zu Recht bestehen die Ausführungen, die der sozialdemokratische „Abend“ in diesem Zusammenhange brachte, daß aus dem Teil der Pariser Presse, der die Einladung nach Chequers ungünstig beurteilt, eine Stimmung zu lassen. So sieht also die von dem „Petit Parisien“ zitierte „Fete der Berliner Blätter“ in Wirklichkeit aus. Mehr als zu Recht bestehen die Ausführungen, die der sozialdemokratische „Abend“ in diesem Zusammenhange brachte, daß aus dem Teil der Pariser Presse, der die Einladung nach Chequers ungünstig beurteilt, eine Stimmung zu lassen. So sieht also die von dem „Petit Parisien“ zitierte „Fete der Berliner Blätter“ in Wirklichkeit aus. Mehr als zu Recht bestehen die Ausführungen, die der sozialdemokratische „Abend“ in diesem Zusammenhange brachte, daß aus dem Teil der Pariser Presse, der die Einladung nach Chequers ungünstig beurteilt, eine Stimmung zu lassen. So sieht also die von dem „Petit Parisien“ zitierte „Fete der Berliner Blätter“ in Wirklichkeit aus. Mehr als zu Recht bestehen die Ausführungen, die der sozialdemokratische „Abend“ in diesem Zusammenhange brachte, daß aus dem Teil der Pariser Presse, der die Einladung nach Chequers ungünstig beurteilt, eine Stimmung zu lassen. So sieht also die von dem „Petit Parisien“ zitierte „Fete der Berliner Blätter“ in Wirklichkeit aus. Mehr als zu Recht bestehen die Ausführungen, die der sozialdemokratische „Abend“ in diesem Zusammenhange brachte, daß aus dem Teil der Pariser Presse, der die Einladung nach Chequers ungünstig beurteilt, eine Stimmung zu lassen. So sieht also die von dem „Petit Parisien“ zitierte „Fete der Berliner Blätter“ in Wirklichkeit aus. Mehr als zu Recht bestehen die Ausführungen, die der sozialdemokratische „Abend“ in diesem Zusammenhange brachte, daß aus dem Teil der Pariser Presse, der die Einladung nach Chequers ungünstig beurteilt, eine Stimmung zu lassen. So

Laval und Briand

besprechen die letzten diplomatischen Ereignisse

* Paris, 9. April.

Zwischen dem französischen Ministerpräsidenten Laval und Außenminister Briand hat gestern die mit großer Spannung erwartete Unterredung stattgefunden, der von der gesamten französischen Presse große Bedeutung beigegeben wird.

Eingehendere Angaben als die übrige Presse macht „Echo de Paris“, das sich mit dieser Zusammenkunft besonders ausführlich beschäftigt. Laval und Briand sollen, so wird ausgeführt, die letzten diplomatischen Ereignisse, namentlich die Flottenverhandlungen, das deutsch-österreichische Zollabkommen und vor allem die Taktik erörtert haben, die die französische Delegation in Genf in der Frage der deutsch-österreichischen Zollgemeinschaft zu befolgen habe. Briand habe schließlich den ersten Gang dieser Partie verloren und wolle jetzt versuchen, den Verlust durch die Verwirklichung wirtschaftlicher Organisationspläne wieder einzulösen, die seiner Ansicht nach das deutsch-österreichische Abkommen zum Scheitern bringen oder wenigstens in seinen gefährlichen Folgen einschränken sollen. Zu diesem Zweck werden Vertreter des Außenministeriums, des Finanz-, des Landwirtschafts- und des Handelsministeriums in dieser Woche miteinander Sitzung nehmen. Namentlich werde geprüft werden, ob Frankreich den Agrarländern Mittel- und Osteuropas Vorzugsrechte bewilligen könne, auch wenn deshalb mit dem System der Meistbegünstigungsklausel gebrochen werden müsse. Der Gedanke, der engen deutsch-österreichischen Zollunion eine erweiterte entgegenzusetzen, an der Frankreich teilnehmen werde, sei ein „Nebelgebilde“, das einer näheren Prüfung nicht standhalte. Uebrigens hätten die im Jahre 1928 ausgearbeiteten französischen Zolltarife Frankreich nicht mehr den nötigen Schutz. Anfangs kommender Woche wird die französische Regierung ihren Standpunkt in der Zoll-

politischen Frage sachlich endgültig festlegen und amtlich bekanntgeben.

200 000 Arbeitslose weniger?

* Berlin, 9. April. Wie schon jetzt zu dem in diesen Tagen zu erwartenden Bericht der Reichsanstalt für Arbeitslosenvermittlung zuverlässig verlautet, ist ein beträchtlicher Rückgang der Zahl der Arbeitslosen zu verzeichnen. Wie es heißt, hat sich die Zahl der Arbeitslosen nach dem letzten Bericht um gut 200 000 vermindert.

Der erste Eintragungstag in Groß-Berlin

* Berlin, 9. April. Am ersten Tag der Eintragungsfrist für das Volksbegehren des „Stahlhelms“ betreffend Auflösung des Preussischen Landtages haben sich in Groß-Berlin 19 052 Personen in die Listen eingetragen.

„Ersatz Preußen“ läuft am 19. Mai vom Stapel

* Berlin, 9. April. Der Stapellauf des neuen deutschen Panzerschiffes „Ersatz Preußen“ findet Dienstag, den 19. Mai, auf den „Deutschen Werken“ in Kiel statt.

Amerikanische Millionerstiftung zur Förderung der Studien über Deutschland

* Newyork, 7. April. In den Vereinigten Staaten ist eine Millionerstiftung für Studien über Deutschland gemacht worden, und zwar von einem Textilindustriellen, der vor 48 Jahren aus Deutschland nach den Vereinigten Staaten emigriert ist. Er vermacht einer Organisation rund 4 1/2 Millionen Mark zur Förderung der Studien über Deutschland. Der Betrag soll in 25 Jahren verbraucht werden. Es stehen jährlich etwa 800 000 Mark zur Verfügung.

werde sich in Chequers vor allem wohl mit der Abklärungskonferenz beschäftigen, wie es ursprünglich vorgesehen war. Der deutsche Besuch in Chequers zu Anfang Juni sei eine symbolische Bedeutung, durch die England seinen Willen zu befestigen wünsche, das Gleichgewicht zwischen Deutschland und Frankreich zu wahren. Im übrigen dürfe die Reise der deutschen Minister zu keiner besonderen Regelung führen, aus dem einfachen Grunde, weil eine europäische Regelung ohne Frankreich ebenso wenig wie ohne Deutschland nicht gelingen könne. Das sei eine Tatsache und keine Streitfrage.

„Figaro“ spricht von einem reinen Höflichkeitbesuch, zu dem die Reise der deutschen Staatsmänner würde, bedauert aber, daß England es für notwendig gehalten habe, diese Einladung überhaupt ergehen zu lassen.

„Echo de Paris“ ist nicht der Ansicht, daß der anfangs Juni stattfindende Besuch keine große Beachtung verdiene. Man dürfe nicht erwarten, daß die Genfer Debatte sämtliche aktuellen Probleme erschöpfe und es im Juni an Objekten politischen Austausch zwischen England und Deutschland fehlen würde. Schon aus der englischen Einladung könnten Bränning und Curtius mit gutem Recht die Schlussfolgerung ziehen, daß sie „unbefragt“ ihre verschiedenen Forderungen vorbringen könnten. Sie betrachteten schon die Zustimmung Englands zum deutsch-österreichischen Wirtschaftsplan als erzielt. Der Augenblick dürfte gekommen sein, Bränning und Curtius zu beweisen, daß das, was London ihnen bewilligte, ziemlich beträchtlich sei.

und auch Macdonald und Henderson müsse man zeigen, daß sie ohne Frankreich auf dem Kontinent nichts Großes vermöchten. Leider sei Briand nicht der Mann zu einer derartigen Aktion.

„Le Nouvelle“ will aus der Einstellung der deutschen Presse zur englischen Einladung, die als großer diplomatischer Sieg Deutschlands gefeiert worden sei, die seltsame Schlussfolgerung ziehen, daß die österreichisch-deutsche Zollunion doch eine andere Bedeutung zu haben scheint, als die, die Deutschland ihr zuschreibe.

Deutsche Note an die litauische Regierung

* Berlin, 9. April. Die litauische Regierung hat in letzter Zeit fünf Reichsdeutsche aus dem Memelgebiet ausgewiesen. Diese Ausweisungen waren nach Auffassung der deutschen Regierung gemäß Protokoll zu Artikel 1 des deutsch-litauischen Handels- und Schiffsverkehrsvertrages unzulässig. Nachdem die litauische Regierung es abgelehnt hat, die Ausweisungen zurückzunehmen, hat der deutsche Geschäftsträger in Kaunas der litauischen Regierung eine Note überreicht, in welcher der litauischen Regierung mitgeteilt wird, daß die deutsche Regierung diese Angelegenheit dem Schiedsgericht unterbreiten werde, das in dem deutsch-litauischen Handelsvertrag vorgesehen ist. Bei den Ausweisungen handelt es sich um den technischen Angestellten des „Memeler Dampfschiff-Kanoblied“ und die Angestellten der „Memelländischen Hundsgau“ Ellwitz und Bukowski, den Landwirt Schneider und den Expeditur Daniel.

In Artikel 1 des deutsch-litauischen Handelsvertrages wird gesagt: „Die Angehörigen eines jeden der vertragschließenden Teile sollen, soweit nicht der gegenwärtige Vertrag Ausnahmen enthält, im Gebiet des anderen Teiles in bezug auf Handel, Gewerbe und Schifffahrt dieselben Rechte, Befreiungen und Vergünstigungen aller Art genießen, welche den Inländern und den Angehörigen des meistbegünstigten Staates zustehen oder zufließen werden; sie haben ferner wie die Inländer volle Freiheit in den von den Landesgesetzen bestimmten Grenzen, im Gebiete des anderen Teiles jede Art von Handel, Gewerbe oder Beruf auszuüben, soweit nicht die Eigenschaft als Inländer nach den genannten Gesetzen eine unerlässliche Bedingung für die Ausübung eines Berufes bildet.“ Und im Schlussprotokoll zu Artikel 1 wird festgelegt, daß Ausweisungen nur infolge gerichtlicher Bestrafung oder aus Gründen der inneren und äußeren Sicherheit des Staates (z. B. wegen politischer Betätigung gegen den Bestand des Staates) oder auch aus Gründen der Armen-, Gesundheits- und Sittenpolizei erfolgen dürfen.

Ueber das Schiedsgericht wird in Artikel 3 des Vertrages bestimmt, daß dieses für jeden Streitfall in der Weise gebildet wird, daß jeder Teil einen seiner Staatsangehörigen zum Schiedsrichter ernannt und daß beide Teile einen Angehörigen eines dritten Staates zum Obmann wählen. Eingeladene die vertragschließenden Teile über die Wahl des Obmannes nicht binnen vier Wochen, nachdem das Verlangen auf schiedsgerichtliche Entscheidung eingegangen ist, so werden sie gemeinsam den Präsidenten des Ständigen Internationalen Gerichtshofes im Haag um Ernennung des Obmannes ersuchen.

Die Gesandten für Rußland und Lettland in Kaunas eingetroffen

* Kaunas, 9. April. (Eigene Drahtmeldung.) „Ela“ meldet, daß in Kaunas der litauische Gesandte in Moskau, Baltruskaitis, und der litauische Gesandte in Riga, Dailide, eingetroffen sind.

Polnische Protestnote in Moskau überreicht

* Warschau, 9. April. Wie die offizielle „Gazeta Polska“ erfährt, hat die polnische Regierung vor den Osterfeiertagen im sowjetrussischen Volkskommisariat für Aeußeres durch ihre Moskauer Gesandtschaft eine Note übergeben, worin gegen polenfeindliche Demonstrationen in der Sowjetunion protestiert wird.

* Katowitz, 8. April. Die polnische Presse meldet aus Warschau, daß die für diese Woche in Moskau anberaumte Sitzung polnischer Industrieller mit Vertretern des „Sowpolitorg“ für unbestimmte Zeit vertagt wurde. — In Paris soll eine neue Propaganda-Kommission für Polen gegründet werden, die einen Teil der Aufgaben der Presse und Propagandaabteilung des polnischen Außenministeriums übernehmen wird. Zum Leiter des Unternehmens ist der Major Kwiecinski angesetzt.

* Mühlheim (Waden), 9. April. Reichsfinanzminister Dr. Dietrich ist im Sanatorium Hornegg zu einem Kuraufenthalt eingetroffen.

Englands Marineminister über das neue Flottenabkommen

„Eine große Wirkung auf den künftigen Gang der Ereignisse in Europa“

* London, 9. April. Der englische Marineminister hat sich gestern über den Stand der englisch-französisch-italienischen Flottenvereinbarungen geäußert. Es sei der Wunsch der englischen Regierung, daß das neue Flottenabkommen die Gestalt eines bindenden Rechtsvertrages annehme. Durch diesen Vertrag soll zunächst jedes tatsächliche Hindernis für die Aufrüstung des Abstützungsproblems auf der Weltabstimmungskonferenz im Jahre 1932 beseitigt werden. Weiter sollten durch das Abkommen, für dessen endgültiges Inkrafttreten die englische Regierung ihre ganze Kraft einsetzen werde, engere und herzlichere Beziehungen zwischen Frankreich und Italien geschaffen werden. Der englische Minister sprach die Ansicht aus, daß dies eine große Wirkung auf den künftigen Gang der Ereignisse in Europa ausüben würde. Er könne und wolle nicht glauben, daß das Abkommen, das Henderson und er in persönlicher Zusammenarbeit mit den leitenden Staatsministern in London und Paris erzielt habe, noch in irgendeiner Weise beeinträchtigt werde.

Eine Viertelstunde Norman-Stimson

* Washington, 9. April.

Der Gouverneur der Bank von England, Norman, hatte gestern eine Viertelstündige Unterhaltung mit Staatssekretär Stimson, der anschließend mittelte, Norman sei nicht mit besonderer Mission zu ihm gekommen und habe keine konkreten Vorschläge bezüglich des Young-Planes oder der Auslegung auswärtiger Anleihen gemacht. Es habe sich vielmehr um einen Geschäftsbefuch gehandelt, bei dem er, Stimson, nach Kräften die Möglichkeit wahrgenommen habe, von Montague Norman Informationen über die Wirtschaftslage Europas zu erhalten. Norman habe bereitwillig Auskunft gegeben, ohne einen besonderen Optimismus hinsichtlich einer baldigen Besserung zu bekunden.

Auf eine Anfrage aus Pressekreisen, ob die Weltwirtschaftsdepression auch bei den Erwägungen für die Vorbereitung der Abrüstungskonferenz eine Rolle spiele, erklärte Stimson, die Konferenz sei von so großer Wichtigkeit und in ihrer Auswirkung so weitreichend, daß selbstverständlich auch wirtschaftliche Fragen hierbei eine beträchtliche Rolle spielen dürften.

Türkisch-persische Spannung wegen des Kleinen Ararat

* London, 8. April. „Times“ berichtet aus Konstantinopel, daß Persien sich bereit erklärt habe,

der Türkei den Kleinen Ararat abzutreten, aber als Ersatz dafür einen großen Gebietsstreifen weiter südlich verlange, den die Türkei nicht hergeben wolle. In den türkisch-persischen Beziehungen sei infolgedessen wieder eine Spannung eingetreten.

Schlägerei der 10 000 in Algier

* Paris, 7. April. „Matin“ berichtet aus Algier, daß auf dem Eingaborenenmarkt Butta verschiedene Familien einen persönlichen Zwist austrugen und miteinander handgemein wurden. An der Schlägerei beteiligten sich bald 10 000 Personen, so daß Polizei und Militär eingreifen mußten. 120 Kampfteilnehmer sind verhaftet worden. Die Ruhe ist wiederhergestellt.

Schwere Gefechte in Venezuela

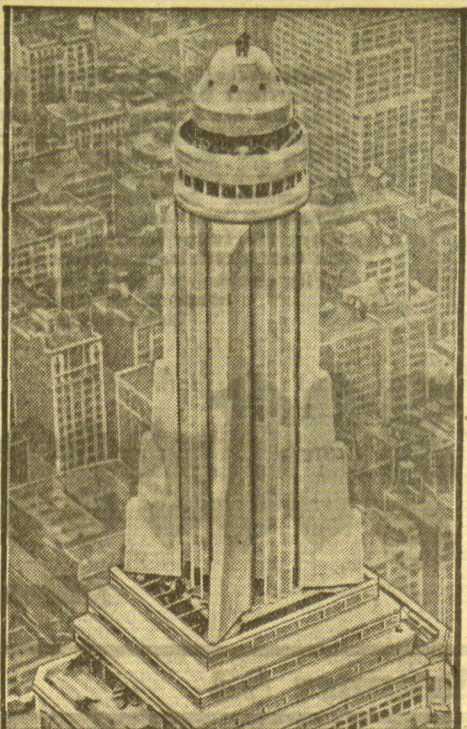
* Colon (Panama), 9. April. Nach einem Funkpruch, den die in Panama lebenden venezolanischen Revolutionäre aus ihrer Heimat erhalten haben, ist es den revolutionären Streitkräften des Generals Cedeno gelungen, im südlichen Venezuela Fuß zu fassen. Nach einem schweren Gefecht gelang es den Truppen des Obersten Alvarez Veltia, die Stadt San Vicente zu besetzen, während die Streitkräfte des Obersten Carlos Ponte die Stadt Rinconchondo einnahmen. Beide Parteien erlitten bei den Kämpfen beträchtliche Verluste.

Brasilianische Goldfelder entdeckt . . .

* London, 7. April. Aus Rio de Janeiro gelangen Berichte nach London über einen Goldruff, der, wie es heißt, in seinem Ausmaß nur an die Zeiten von Kalifornien 1849 und Klondyke 1898 erinnert. Es soll sich um das Auffinden von besonders reicher Goldader in der brasilianischen Provinz Minas Gerais handeln. Tausende sollen bereits per Automobil, Flugzeug und Eisenbahn an Ort und Stelle eingetroffen sein.

London begrüßt das „Weiße Köpfl“ mit stürmischem Beifall

* London, 9. April. In genauer Wiedergabe der von Charrell inszenierten Berliner Aufführung wurde hier das Lustspiel „Im weißen Köpfl“ zum ersten Mal aufgeführt. Das Londoner Publikum nahm das Lustspiel mit stürmischem Beifall auf. Die Londoner Blätter stellen die Aufführung als Ereignis für die Londoner Theaterwelt dar. So sagt „New Chronicle“, daß es auf einer Londoner Bühne niemals eine so vollkommene Vorstellung gegeben habe. — „Daily Express“ schreibt, daß das „Weiße Köpfl“ monatlang das Tagesgespräch Londons sein werde, während „Morningpost“ von „dem Erfolg des Jahrhunderts“ (?) spricht.



Ein Luftschiff-Ankermast auf einem Volkenthraker das ist Newyorks neueste Erfindung! Allerdings wird diese Einrichtung von dem sachverständigen aller Luftschiffverständigen, Dr. Scherer, sehr kritisch beurteilt, da die über einem Häusermeer häufigen senkrechten Luftströmungen eine außerordentliche Gefahr für ankerrnde Luftschiffe bedeuten würden.

Schändung zweier Kirchen während der Osterfeiertage

* Berlin, 9. April. In der Kirche von Bienenmühle bei Freiberg haben, wie die „D. Z.“ berichtet, mehrere Einbrecher während der Nächte der Osterfeiertage wie die Bandalen gehandelt. Alle Altargeräte wurden durcheinander geworfen. In der Sakristei wurden die Gebetsbücher zerissen, eine Flasche mit Abendmahlswein wurde ausgegossen und die Abendmahlscheibe beschädigt. Die Kirche wurde, namentlich in der Nähe des Altars, in der gemeinsten Weise befleckt. Das es den Einbrechern nur um die Schändung der Kirche zu tun war, beweist die Tatsache, daß keine der Opferbüchsen erbrochen wurde. — Auch in Nassau im Erzgebirge wurde, wie das Blatt weiter meldet, die Kirche am zweiten Osterfeiertage von Einbrechern heimlich besucht. Sie erbrachen dort sieben Opferbüchsen und raubten den Inhalt. In beiden Fällen konnten die Täter noch nicht ermittelt werden.

Explosionsender Benzintank verlegt sieben Feuerwehrleute

* Stuttgart, 7. April. Sieben Feuerwehrleute wurden am Ostermontag beim Versuch, ein brennendes Auto zu löschen, durch Explosion des Benzintanks schwer verletzt und mußten sämtlich ins Krankenhaus übergeführt werden. Der Wagen war plötzlich auf offener Straße in Brand geraten.

Grauenhafter fünfjähriger Mord in der Nacht zum Ostermontag

* Belgrad, 8. April. Ein fünfjähriger Mord wurde in der Nacht zum Ostermontag in der Ortschaft Kamunica bei Marburg in Slowenien verübt. Der Bauer Alois Dobas, seine 70-jährige Schwester, seine zwei erwachsenen Töchter und sein sechsjähriger Sohn wurden von einem Unbekannten mit einem Beil erschlagen und die Leichen in bestialischer Weise zerstückelt. In der Dunkelheit gelang es dem Täter, unerkannt zu entkommen. Man vermutet, daß er sich in den Besitz einer größeren Geldsumme setzen wollte, die der Bauer durch Verkauf seiner Aseleernte erlöst hatte.

Großfeuer in der Provinz Hannover

zehn Häuser zerstört

* Lauenbrück (Hannover), 7. April. In einem riesigen Wohngebäude brach in diesen Tagen ein Schornsteinbrand aus, der sich bei dem herrschenden starken Ostwind innerhalb kurzer Zeit zu einem Großfeuer entwickelte, dem zehn Wohnhäuser mit Nebengebäuden zum Opfer fielen. Menschen sind nicht ums Leben gekommen. Sämtliche Wehren der Umgegend waren zur Bekämpfung des Feuers herbeigezogen und konnten bisher eine weitere Ausbreitung verhindern. Der Schaden wird auf 200 000 Mark geschätzt.

. . . und in einem weßfälischen Ort

* Bohneburg a. d. Elbe, 7. April. Der Ort wurde von einem Großfeuer heimgesucht. Zehn mit Stroh bedeckte Wohnhäuser und Wirtschaftsgebäude wurden in kurzer Zeit völlig eingeebnet. Große Vorräte verbrannten. Die Entdeckungsurache des Feuers ist bisher noch nicht geklärt.

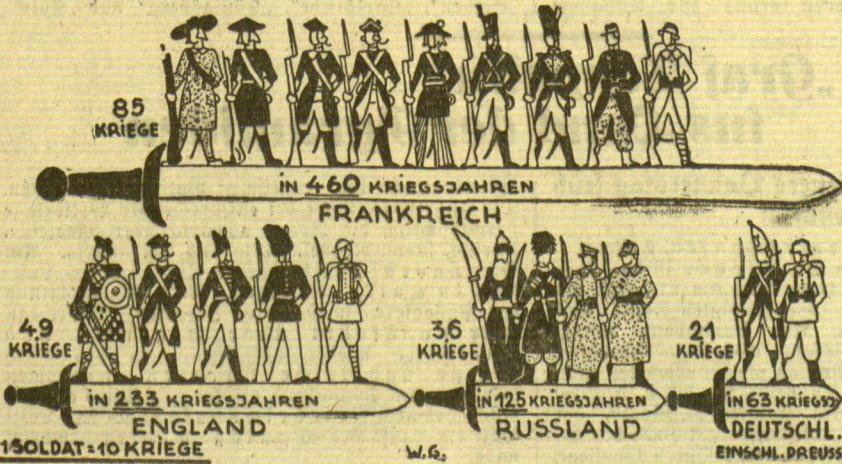
Ihre drei Kinder erschossen . . .

* Maffersburg, 2. April. Die von ihrem Manne getrennt lebende Bankbeamtenfrau Therese Wöhm erschoss heute früh um 7 Uhr ihre drei Kinder und ihre Schwester und stürzte sich dann aus dem vierten Stockwerk auf die Straße. Sie starb auf dem Transport nach dem Krankenhaus. Die entsetzliche Tat ist auf Familienzwistigkeiten zurückzuführen.

Die Leiche des italienischen Fliegers Cecconi, der bei dem Flugunfall, dem auch Maddalena zum Opfer fiel, ums Leben gekommen war, ist Ostermontag bei Marina di Pisa aufgefunden worden.

Mit einer Hymne an die Schweiz, deren Text er selbst gedichtet und über die er dann ein Werk in Variationen für Orchester komponiert hat, bedankte sich Felix Weingartner für die Ernennung zum Ehrendoktor der schweizerischen Universität Basel.

In den letzten acht Tagen vor Ostern wurden nicht weniger als 5000 Automobile in Berlin neu angemeldet, davon 3000 allein an den letzten drei Tagen vor Karfreitag, was einen bisher nicht erreichten Rekord bedeutet; allerdings handelt es sich zum Teil nicht um eigentlich neue Wagen, sondern um die Wiederanmeldung von Wagen, die den Winter über abgemeldet waren.



An ihren Kriegen sollt ihr sie erkennen!
Ein nach Anzahl und Gesamtdauer gegliederter Vergleich der Kriege, die Deutschland (einschließlich Preußen), Russland, England und Frankreich seit Beginn der 30-jährigen Kriege ohne Kolonialkriege geführt haben.

Riga nach heftiger Wahlschlacht

Wer zählt die Wähler, nennt die Namen ...?

pm. Je kritischer die allgemeine Lage, um so heftiger die politische Spannung. Dieser Erfahrungssatz bestätigt sich auch bei den letztländigen Stadtwahlen am letzten Sonnabend und Sonntag, besonders in Riga, diesem übergroßen Kopf auf keinem Hüpf (0,4:1,9 Millionen). Wochen lang vorher haben Parteien, Gruppen und Gruppen alle ihre Kräfte eingesetzt, Mühseliges und Unmögliches geleistet, um sich zur Geltung zu bringen. Das Ergebnis des fast schon buchstäblich wahr gewordenen Kampfes „aller gegen alle“ war in Riga die Einbringung von mehr als 40 Wahlkreisen, von denen „nur“ 38 bestätigt wurden. Aber auch das ist wirklich schon übergenau. 38 Interessentengruppen kämpften um diesmal 100 gegenüber letzten 90 Stadtverordnetenstellen, denn in wenigen Jahren hat Rigas Einwohnerzahl entsprechend zugenommen, hat sich die Landesbevölkerung weiter vergrößert, ist der schon vorstehend angeordnete „Wasserkopf“ umfangreicher geworden. Die Wahlbeteiligung erreichte mit 222.000 abgegebenen Stimmen fast 90 v. H. und bot auch in dieser Hinsicht einen Rekord in den Annalen der zwar nur zwölffährigen, jedoch schon reichen Wahlchronik des Landes.

Nach Nationalität und Konfession, Landsmannschaft und Mundart, Stadtteil und Vorort, Beruf und Beruf, ja sogar nach Weltanschauung und Geschlecht waren die Wähler, mindestens die Wahlberechtigten, getrennt und zerklüftet. Einzige die Deutschen mit ihrer traditionellen Liste Nr. 1 zeigten die alte wahlpolitische Gesetzmäßigkeit. Heftig beneidet wurden sie von den in drei Listen geschiedenen Russen, noch mehr von den gar auf sechs verschiedene Wahlgruppen verteilten Juden. Nun aber die Letzten: zu den unter ihnen zahlreichen Sozialdemokraten haben sich, dem Zuge der Zeit folgend, die ersten Nationalsozialisten gesellt. Dazu kommen demobilisierte Krieger, Wirtschaftszentrum, Hauswirte, Kaufleute, Wirtschaftsverband, demokratisches Zentrum, leitend alle Arbeiter, Handels- und Gewerbetreibende, nationaler Verband, Vorortbewohner, christlicher Arbeiterverband, Bauernbund, lettische Frauen und Frauen schließlich, Mittelstand, Kommunisten, christliche Sozialisten, Progressiven, geschädigte Kleinrentner, Arbeitergruppe, Newwirte, Nationalrevolutionäre. Der Westen und der Osten des Landes treten hierbei vielfach in beachtlicher Weise, mitunter schon in grotesker Form hervor. Mancherlei Einflüsse berühren sich dabei, teils überschneiden sie sich gegenseitig. In diesem Zusammenhang sind noch die Polen und die Litauer zu erwähnen, beide, wiewohl national geschieden, im gleichen konfessionellen Ge-

wande auftretend, nur in einem Falle, nämlich unter der anationalen katholischen Wahlliste, sich allerdings mit Letzten vereinen. Genaue Grenzlinien sind hier eben nicht immer zu ermitteln und es ist teilweise tatsächlich unmöglich, alle Wähler aufzuzählen und alle Namen zu nennen.

Soweit bisher zu übersehen ist, ziehen auch diesmal die Sozialdemokraten als stärkste Gruppe ins Stadtparlament ein, allerdings voraussichtlich nur mit 28 von insgesamt 100 Vertretern im Vergleich zu 29 von 90 letzten. Die deutsche Fraktion erbringt wieder einmal den Beweis für den klassischen Erkenntnisatz, daß Einigkeit stark macht; aller Wahrscheinlichkeit nach behaupten sie ihre 13 Sitze in der allerdings um den zehnten Teil größer gewordenen Stadtverordnetenversammlung, dies zwar bei absolutem wie relativem Rückgang des deutschen Anteils an der Gesamtbevölkerung der Stadt. Als drittkräftige Partei haben es die sogenannten linken Gemeindefreier, tatsächlich aber die Kommunisten, von 9 auf 11 Mandate gebracht. Somit sind noch sechs Vertreter des demokratischen Zentrums, fünf des christlichen Verbandes, drei der Hauswirte zu erwähnen, während alle übrigen Gruppen und Gruppen es auf nicht mehr als einen bis zwei Abgeordnete gebracht haben, sofern sie nicht ganz leer ausgegangen sind, wie beispielsweise die Nationalsozialisten, die Litauer, verschiedene „Christen“, die „lettischen Frauen“, etliche jüdische Splitterparteien und andere Gruppen mehr. Zu erwähnen ist vielleicht noch das Anwesen der Polen von einem auf zwei Abgeordnete, die neue, gleichfalls zwei Köpfe große Stuzenev-Partei, offiziell als progressivistischer Verband bezeichnet, demgegenüber aber die hoffnungslose Zerklüftung der lettischen Bourgeoisie, die sich als stadtparlamentarisches Zentrum ansieht und mit auf die ausschlaggebende Rolle im Stadthaus Anspruch erhebt. Wie immer ihr Stand sein wird, geht schon aus dieser flüchtigen Skizze der Wahlergebnisse hervor. Nach wie vor wird das lettische Zentrum abwechselnd mit den Sozialisten oder den Winderheiten partieren müssen, die je etwas über den vierten Teil des Gesamtparlamentes bilden, aber nicht immer, namentlich die verschiedenen Winderheiten, unter sich einig sind. Soweit das bunte Ergebnis der heftigen Wahlschlacht, die das Volk der parteipolitischen Zusammenfassung, die schon mehr eine Zerlegung ist, von 20 auf ungefähr 30 Farbenuntertöne oder Nuancen erhöht, sonst aber das Gesamtbild gerade nicht wesentlich geändert hat.

Das Glück des „fliegenden Millionärs“

London—Kapstadt in sechs Tagen

* London, 8. April.

Dem „fliegenden Millionär“ Glen Kidston ist es gelungen, die 14.000 Kilometer lange Strecke London—Kapstadt in einem rekordartigen Rekordflug zu bewältigen. Der Flieger hatte London am vergangenen Dienstag verlassen und kam Montag nachmittags 5 Uhr (britischer Zeit) wohlbehalten in Kapstadt an. Die Pflicht Kidstons, dem englischen Luftfahrtministerium zu beweisen, daß die von diesem angelegte reguläre Flugzeit von zwölf Tagen zu lange sei, ist ihm restlos geglückt.

Kapitän Kidston hat in seinem bisherigen Leben ein

außergewöhnliches Glück

gehabt. Im September 1914 war er als 15-jähriger Seekadett auf dem englischen Kreuzer „Dogue“, der durch das deutsche U-Boot „U 9“ (Kapitän Weddigen) torpediert wurde. Kidston wurde nach 1 1/2-tägigem Schwimmen an Bord des Kreuzers „Aboukir“ gerettet, der sofort darauf von demselben deutschen U-Boot torpediert wurde. Der Seekadett

„Nautilus“ taucht

Die ersten Versuche vor dem Start zum Pol

* Newyork, 8. April. Das U-Boot „Nautilus“, mit dem Sir Hubert Wilkins den Nordpol erreichen will, hat die Marinewerft in Portsmouth verlassen, um vor dem Hafen Tiefseetests vorzunehmen. Nach Abschluß dieser Versuche wird das Boot zu seiner Fahrt nach dem Nordpol auflaufen.

Kidston konnte wiederum gerettet werden. 1927 brach sein Motorboot in Hundertkilometergeschwindigkeit auf dem Solent (Südengland) aus, auseinander und sank. Kidston wurde gerettet. 1928 führte er am Weißen Meer mit demselben Flugzeug ab, aus dem später der belaische Millionär Koewenkein durch Abbringen Selbstmord beging. Kidston wurde wiederum gerettet. 1929 raste er mit 156 Kilometer Geschwindigkeit bei dem Kampf um die Ulster Tourist Trophy in eine Decke, um ein paar Tage später auf der Rennbahn in Dublin mit knapper Not dem Tode zu entgehen. Bei dem Meopham-Unglück 1930, bei dem verschiedene bekannte Persönlichkeiten der englischen Gesellschaft durch Absturz des Flugzeuges ihr Leben verloren,

war er der einzige Überlebende.

Er fuhr trotz erheblicher Brandwunden, nachdem er Hilfe herbeigeholt hatte, nach dem Flugplatz Croydon zurück, wo er sich zur Weiterfahrt ein Sonderflugzeug mietete, um seine Nerven zu „beruhigen“. Verschiedene andere abenteuerliche Errettungen aus Lebensgefahr auf Großwildjagd in Afrika usw. sind in dieser kurzen Liste nicht enthalten.

fliegende Feldartillerie

* Newyork, 7. April. In den Vereinigten Staaten von Amerika unternahm die Heeresleitung einen Versuch, Feldartillerie durch Flugzeuge zu transportieren. Vier Feldgeschütze wurden in drei Bombenflugzeugen und in ein Transportflugzeug verladen, die von 14 Jagdfliegern begleitet wurden. Ebenso schnell wie das Einladen ging auch das Ausladen vor sich. Der Stellungswechsel der Geschütze hätte bei normalem Transport etwa vier Tage erfordert, während er jetzt nicht ganz zwei Stunden dauerte.

Fatys trauriges Ende

* Newyork, 7. April. Der Filmschauspieler Fatty Arbuckle, weltberühmt geworden durch den Namen „Fatty“, starb in Ogdenburg völlig arm und ver-

lassen. Der dicke Fatty, über den vor zehn Jahren die Welt Lachen und der einer der berühmtesten Scherzchaplins war, hat ein schreckliches Schicksal erlebt. Er kam in den Verdacht, an dem Tode seiner Frau die Schuld zu tragen. Obwohl nicht das geringste gegen ihn festgestellt wurde, verfiel er der Feme der amerikanischen Frauenverbände, und keine Filmgesellschaft von Hollywood wagte, ihn weiter zu beschäftigen, weil seine Filme einfach boykottiert wurden. Fatty versuchte dann, sein Leben bei kleinen Theaterbühnen und -truppen zu fristen, aber immer wieder traf ihn der Boykott der Frauenorganisationen. So ging er jetzt arm und krank zugrunde.

Ein Demokrat wird Bürgermeister von Chicago

* Chicago, 8. April. Bei den geistigen Bürgermeistereiwahlen, bei denen sich der bisherige Bürgermeister Thompson (Republikaner) und der Kandidat der Demokraten, C. E. Ma, gegenüberstanden, ist Thompson unterlegen.

Für 1 1/4 Millionen Dollar Rauschgifte in Newyork beschlagnahmt

* Newyork, 7. April. In diesem privaten Büro wurden ein bis zwei Tonnen Rauschgifte im Gesamtwert von rund 1 1/4 Millionen Dollar beschlagnahmt. Eine Person wurde festgenommen.

Bauprojekt eines Nicaragua-Kanals in Frage gestellt?

* Newyork, 7. April. Wie die „Times“ aus Washington erfährt, soll das Projekt eines Kanals durch Nicaragua, durch den für die Flotte von U. S. A. eine zweite Wasser Verbindung zwischen dem Atlantischen Ozean und dem Großen Ozean geschaffen werden sollte, sowie sie bereits in Gestalt des Panamakanals besteht, einer eingehenden Prüfung unterzogen werden. Der außerordentlich starke vulkanische Charakter nicaraguanischer Boden, der sich wieder einmal und in solch schrecklichem Ausmaße in dem letzten Erdbeben offenbart hat, hat erneut und in verstärktem Umfange Bedenken gegen diesen Plan laut werden lassen.



Wiener Ehrenabend für den scheidenden deutschen Gesandten

* Wien, 7. April. Zu einem Ehrenabend für den nach Brüssel vertretenden deutschen Gesandten, Grafen Lerchenfeld, hatten in diesen Tagen eine Reihe deutscher und österreichischer Vereine, unter ihnen insbesondere Männergesangsvereine, ihre Mitglieder und zahlreiche prominente Gäste geladen. Im Verlauf der Feier würdigten die Vorstände der vertretenen Vereine in überaus herzlichen Ansprachen die Tätigkeit des Grafen Lerchenfeld in Wien, die nicht nur für Österreich, sondern auch für Deutschland, besonders für die weitere innige Verknüpfung beider Bruderstaaten in hervorragendem Maße segensreich gewesen sei. Ganz Wien

ohne Unterschied der Weltanschauung bedauerte seinen Fortgang in dankbarer Anerkennung seines fast fünfjährigen Wirkens in Österreich. In seiner Antwort gab Graf Lerchenfeld dem herzlichen Dank Ausdruck, für die ihm erwiesene Gastfreundschaft. Er widmete dann seinen Abschiedsgruß allen deutschen Sangesbrüdern in Österreich, mit denen er stets in treuem Gedenken verbunden bleiben werde und feierte zum Schluß den deutschen Gedanken, der alle Deutschen in Nord und Süd, Ost und West bei voller Wahrung ihrer Eigenart unergründlich zusammenhalte.

Stuhlverstopfung. Nach den an den Kliniken für innere Krankheiten gesammelten Erfahrungen ist das natürliche „Franz-Josef“-Witterwasser ein äußerst wohltuendes Abführmittel. In Apoth. erh.

Memeler Handels- und Schifffahrts-Zeitung

Berliner Börsenbericht

Berlin, 9. April.

Die heutige Börse eröffnete in stetiger Haltung. Das Geschäft war weit lebhafter als in der letzten Zeit. Vom Auslande lagen besonders für Reichsbank, Elektrowerte, Farben- und Kalkalktionen Kaufordern vor. Der Rückgang der Arbeitslosenziffern in der zweiten Märzhälfte um 200.000 wirkte stark beruhigend. Beachtung fand ferner die feste Newyorker Börse, die anhaltende Nachfrage nach festverzinslichen Werten, Meldungen von den Auslandsbörsen und der Reichsbankausweis für die erste Aprilwoche, der unter Berücksichtigung der Feiertage eine gute Entlastung brachte (Wechsel und Schecks minus 187,5 Millionen, Deckung plus 1,4 Proz. bzw. plus 0,9 Proz.). Vor allem stimulierte die Festsetzung des Termins für die deutsch-englische Konferenz, auf der die wirtschaftliche Situation und das Reparationsproblem besprochen werden dürften. Mit großer Befriedigung wurde der Bericht des Salzdetfurth-Konzerns aufgenommen, der ein günstiges Bild zeigte. Es entwickelten sich an diesem Markt lebhaftes Geschäft, und die Kurse erhöhten sich bis 3 Proz. Im Durchschnitt waren Gewinne bis zu 3 Proz. zu verzeichnen, darüber hinaus konnten Berger, Schultheiß, AEG, Schuckert, Siemens, Ghade und Thüringer Gas bis 5 Proz. gewinnen. Kunstseidenaktien waren bis 9 1/2 Proz. fester, ebenfalls erschienen Mansfeld und Erdöl mit Plus-Zeichen. Letztere erschienen besonders lebhaft gefragt. Banken unter Führung von Reichsbank waren heute wieder lebhafter. Junghans lagen auf den gescheiterten Zusammenschluß in der Uhrenindustrie bei Minus-Minus-Notiz 4 1/2 Proz. niedriger. Im Verlaufe setzte sich die Aufwärtsbewegung bis zu 3 Proz. weiter fort, doch konnten sich die Kurse später nicht immer voll durchsetzen. Deutsche Anleihen, Reichsschuldbuchforderungen und Pfandbriefe lagen fest, Ausländer meist etwas anziehend, Devisen sind ziemlich unverändert, Schweiz und Brüssel weiter befestigt. Der Geldmarkt brachte eine fortschreitende Erleichterung, Tagesgeld ermäßigte sich auf 5-7 Prozent. Man rechnet mit einer Ermäßigung des Privatskontos um 1/2 Prozent.

Berliner Devisenkurse

(Durch „Hankspruch“ übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	9.4.9.	9.4.Br.	8.4.9.	8.4.Br.
Kaunas 100 Litas	41,86	41,94	41,86	41,93
Buenos-Aires 1 Peso	1,458	1,462	1,458	1,462
Kanada	4,193	4,201	4,192	4,201
Japan 1 Yen	2,072	2,076	2,072	2,076
Kairo 1 ägypt. Pfd.	20,91	20,95	20,91	20,95
Konstantinopel 1 trk. Pf.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	20,388	20,428	20,38	20,42
Newyork 1 Dollar	4,1955	4,2035	4,1945	4,2025
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,809	0,811	0,800	0,802
Uruguay	2,912	2,918	2,947	2,953
Amsterdam 100 Guld.	168,23	168,57	168,18	168,52
Athen 100 Drachmen	5,44	5,45	5,44	5,45
Brüssel 100 Belga-500 F.	58,36	58,48	58,32	58,44
Budapest 100 Pengo	78,12	78,26	78,11	78,25
Janzig 100 Gulden	81,49	81,65	81,50	81,65
Helsingfors 100 fin. M.	10,56	10,58	10,56	10,57
Lissabon 100 Lire	21,97	22,01	21,925	22,005
Jugoslawien 100 Din.	7,373	7,387	7,369	7,383
Kopenhagen 100 Kron.	112,23	112,45	112,19	112,41
Lissabon 100 Escudo	18,84	18,88	18,84	18,88
Oslo 100 Kron.	112,23	112,45	112,23	112,45
Paris 100 Fr.	16,404	16,444	16,403	16,443
Prag 100 Kr.	12,427	12,447	12,426	12,446
Reykjavik 100 Isl. Kron.	92,01	92,19	92,03	92,21
Schweiz 100 Fr.	80,725	80,885	80,755	80,915
Sofia 100 Lewa	3,041	3,047	3,042	3,048
Spanien 100 Pesetas	46,22	46,32	46,22	46,32
Stockholm 100 Kron.	112,31	112,53	112,28	112,50
Talinn 100 esta. Kron.	111,61	111,83	111,60	111,84
Wien 100 Schill.	58,975	59,095	58,975	59,095
Riga	80,75	80,91	80,75	80,91
Bukarest	2,495	2,499	2,495	2,499

Berliner Ostdevisen am 9. April 1931. (Tel.) Warschau 46,925 Geld, 47,125 Brief, Kattowitz 46,925 Geld, 47,125 Brief, Posen 46,925 Geld, 47,125 Brief. Noten: Zloty große 46,75 Geld, 47,15 Brief.

Schberger-Produktenbericht

Königsberg, 9. April.

Die heutigen Zufuhren betragen 81 inländische Waggons, davon 13 Roggen, 2 Gerste, 13 Hafer und 3 Weizen, und 14 ausländische Waggons, davon 1 Weizen und 13 Linen. Amtlich: Weizen ohne Handel, Roggen Durchschnitt 702 1/2, 19,50, Gerste 22,80 und 22,60, Hafer 16 1/2—16,60, hell 17, Tendenz gut stetig. Freiverkehr: Weizen 28—28,50, Roggen 19,50—19,50, Gerste 21,50—22,40, fein darüber, Hafer 16—16,80, fein darüber, Tendenz ruhig stetig.

Preisnotierungen für Eier

Am 9. April 1931

A. Deutsche Eier.				
1. Trinkerei (vollfrische gest.)	Sonderki.	Kl. A	Kl. B	Kl. C
über 65 gr	über 65 gr	60 gr	53 gr	48 gr
9 1/4	8 1/2	7 1/4	6 1/2	—
2. Frische Eier	—	—	—	—
3. Eier 2. Sorte	—	—	—	—
4. Aussortierte kleine und Schmutzeier	6	—	—	—
L. Auslandsener: 18er	17er	15 1/2—16er	Leichtere	—
Dänen	9 1/4	9	8	—
Schweden	—	—	—	—
Estländer	—	—	—	—
Durchschnittsgewicht 65gr	60—62 gr	57—58 gr	Leichtere	—
2. Holländer	10	8 1/2—9 1/4	8—8 1/4	—
Belgier	10	9—9 1/4	—	—
Italiener etc.	—	—	—	—
3. Posener a) grosse	—	b) normale	—	Memel-Litauer
a) grosse	—	b) normale	—	—
4. Bulgaren	—	Rumänen 6 1/2—6 1/4	Ungarn 6 1/2—6 1/4	—
5. Juraslawien	6 1/2—6 1/4	—	—	—
6. Russen a) grosse	—	b) normale	6 1/4	—
7. Polen a) grössere	—	b) normale	—	—
8. Abwechslende	—	—	—	—
9. Kleine, Mittel-, Schmutzeier	6—6 1/4	—	—	—
C. In- und ausländische Kühhäuser	—	—	—	—
1. Extra grosse	—	2. grosse	—	3. normale
4. Kleine	—	5. Chinesen und ähnliche	—	—
D. Kalkeler:	—	—	—	—
1. Extra grosse	—	2. grosse	—	3. normale

Witterung: schön. Tendenz: flau.

Berliner Butter

Berlin, den 9. April (Tel.)

Hof- und Genossenschaftsbutter Ia	... Pfd.	1,38
Hof- und Genossenschaftsbutter IIa	... Pfd.	1,20
Hof- und Genossenschaftsbutter IIIa	... Pfd.	—
abfallende	... Pfd.	1,06

Tendenz: rubig.

Seewetter-Bericht

Leba: Luftdruck in den letzten drei Stunden beständig. Luftdruck auf Meereshöhe reduziert beträgt 766 mm. Gute Sicht (unter 10 Sm.). Windrichtung Nord. Windstärke 2. Zur Zeit der Beobachtung zum kleineren Teile mit Wolken bedeckt (zwischen 0 und 5/10).

Brüsterort: Luftdruck in den letzten drei Stunden langsam gestiegen. Luftdruck auf Meereshöhe reduziert beträgt 760 mm. Gute Sicht (unter 10 Sm.). Windrichtung NW. Windstärke 5. Zur Zeit der Beobachtung ganz bedeckt.

Memel: Luftdruck in den letzten drei Stunden beständig. Luftdruck auf Meereshöhe reduziert beträgt 763 mm. Dünner Nebel (unter 1/2 Sm.). Windrichtung NNW. Windstärke 2. Zur Zeit der Beobachtung ganz bedeckt.

Wisby: Luftdruck in den letzten drei Stunden beständig. Luftdruck auf Meereshöhe reduziert beträgt 760 mm. Außergewöhnlich gute Sicht, Sichtmarken in mehr als 30 Sm.). Windrichtung Nord. Windstärke 4. Zur Zeit der Beobachtung zum größeren Teile mit Wolken bedeckt (zwischen 5/10 und 10/10).

Arkona: Luftdruck in den letzten drei Stunden beständig. Luftdruck auf Meereshöhe reduziert beträgt 768 mm. Außergewöhnlich gute Sicht, Sichtmarken in mehr als 30 Sm. Windrichtung NNW. Windstärke 2. Zur Zeit der Beobachtung zum kleineren Teile mit Wolken bedeckt (zwischen 0 und 5/10).

Wetterwarte

Temperaturen in Memel am 9. April
6 Uhr: + 0,0, 8 Uhr: + 0,2, 10 Uhr: + 1,3
12 Uhr: + 1,8.

Wettervorhersage für Freitag, den 10. April
Schwache bis mässige Winde, wechselnd bewölkt, vereinzelt Schneeschauer, ausreichende Sicht.

Übersicht der Witterung vom Donnerstag, dem 9. April
Tief 758 Nordwestrussland, Hochdruckbrücke 770 Skandinavien.

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommen

Nr.	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
190	Jakoba SD. (Quell)	Gdingen	Stückgut	Ed. Krause
191	Borgholm SD. (Gfeld)	Kalmar	Stückgut Post Passagiere	Maage

Ausgegangen

Nr.	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
189	Othem SD. (Gustavson)	Danzig	teer	Maage
188	Silva SD. (Matson)	Danzig	teer	A. H. Schwedersky Nachf.
187	Vineta SD. (Bendixen)	Stettin	Sulter Leinwand	Ed. Krause
186	Jakoba SD. (Quell)	Libau	Durchgangsgut	Ed. Krause
185	Friesland SD. (Issermann)	Lübeck	Abbrände	A. H. Schwedersky Nachf.

Pegelstand: 0,46. — Wind: N. 4. — Strom steht. — Zulässiger Tiefgang: 7,0 Meter.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil Martin Kalkies, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippe, beide in Memel.

Die Taufe des „Nautilus“

— des U-Bootes, mit dem Sir Hubert Wilkins in diesem Sommer unter dem Polarsteier hinüber zum Nordpol vorzuziehen will — wurde kürzlich im Hafen von Newyork vollzogen. Als Taufpate wurde demgemäß gebadetes Eis benutzt, das — wie in diesem Bilde sichtbar ist — aus einem Röhren über den Bug des Schiffes gegossen wurde.

Die glückliche Geburt eines
Töchterchens
zeigen an 9176
Dr. med. J. Vogelmann
u. Frau **Ljuba**, geb. **Urdang**
Coadjuthen, z. Zt. Privatklinik Tilsit
Rosenstrasse 6

**Städtisches
Schauspielhaus**
Donnerstag
den 9. April, nach-
mittags 3 1/2 Uhr
(Halbe Preie)
„Der gekiffelte
Kater“
Donnerstag
den 9. April,
abends 8 Uhr
„Liebe und
Trombeten-
blasen“
(Defaden haben zu
den Benefiz-
vorstellungen selbte
Gültigkeit) 9181

Für die anlässlich unserer Ver-
mählung ausgesprochenen Glück-
wünsche sowie für die erwiesene
Aufmerksamkeit sagen wir unserm
wärmsten Dank.
K. Johannes und Frau
9167

Nach langem, in Geduld getragenen
Leiden verschied Mittwoch, den 8. April,
nachmittags 1/4 Uhr, unsere liebe Schwester,
Schwägerin, Tante und Grosstante
Frau Clara Friderici
geb. Kraus
im 82. Lebensjahre.
Trauerfeier Sonnabend um 1/2 12 Uhr in
Memel, Beerdigung um 2 Uhr nachmittags in
Dt. Crottingen.
Die trauernden Hinterbliebenen
9154

Heute früh um 3 Uhr entschlief
sanft nach langem, schwerem
Leiden mein lieber Mann, unser
guter Vater, Schwiegervater, Gross-
vater, Schwager und Onkel, der
frühere Gastwirt
Georg Recklies
im Alter von 74 Jahren.
Dieses zeigt im Namen der trau-
ernden Hinterbliebenen an
Marla Recklies
geb. Kiauka
Die Beerdigung findet am Mont-
tag, dem 13. April, 130 Uhr nachm.,
von der Kapelle Tilsit aus statt.
9173

Für die zahlreichen Beweise
der Freundschaft und Liebe, die
unserm Verstorbenen in so
reichem Masse erwiesen wurden,
sage ich gleichzeitig im Namen
meiner Kinder herzlichen Dank.
Edda Siebert
9166

Wiso-Gruppe Memel
Sonnabend, den 11. April, 8 Uhr
abends, findet im Gemeindegauß,
Nehringstr. 4, ein
Vorlesung
von Fr. Dr. Lotte Hanemann, Palästina,
s. St. Memel, über
„Frauenarbeit in Palästina“
statt, wozu herzlichst einladet
Der Vorstand 9139

Die Mitglieder unserer Genossenschaft
werden hierdurch zu der am Sonnabend,
dem 25. April 1931, 10 Uhr vor-
mittags, im Saale des Litauischen Clubs,
Memel, Vibauer Straße Nr. 42, statt-
findenden
ordentl. Generalversammlung
eingeladen.
Tagesordnung:
1. Wahl des Präsidiums.
2. Bericht des Vorstandes, des Aufsichtsrates
und der Revisionskommission über das
verlossene Geschäftsjahr, Feststellung und
Genehmigung der Jahresbilanz und Ver-
winn- und Verlustrechnung.
3. Entlassung des Vorstandes, Aufsichtsrates
und der Revisionskommission.
4. Liquidation der Kautionskassas —
Bauf der Landwirte e. G. m. b. H. — und
der Verluste. Beschlußfassung hierüber.
5. Wahl der Liquidatoren.
6. Wahl der ausstehenden Mitglieder des
Vorstandes und des Aufsichtsrates sowie
der Revisionskommission.
7. Festsetzung des Etats für das Geschäftsjahr
1931.
8. Verschiedenes.
Die Bilanz sowie Gewinn- und Ver-
lustrechnung liegen in unserem Ge-
schäftslokale, Memel, Alexanderstraße
Nr. 4 vom 8. April 1931 ab zur Ein-
sicht aus.
Zit um 10 Uhr vormittags die erforderliche
Mindestzahl der Mitglieder nicht erschienen,
findet gemäß §§ 33 und 34 des Statuts um
11 Uhr vormittags an demselben Tage und
dortselbst eine zweite beschlußfähige General-
versammlung statt.
Memel, den 8. April 1931.
Laukininku Bankas
Bank der Landwirte
e. G. m. b. H.
Sagillus Labrous Roszotte

Freibank
Freitag, d. 10. April 1931
8 1/2 Uhr vormittags
**Verkauf
von Fleisch**
Schlachthof-
Verwaltung
Wer möchte ein
1/2-jähriges Kind in
liebvolle Pflege
nehmen? Angebote
unt. 4888 an die
Abfertigungsstelle d.
Blattes. (9126)

Für die durch ein
Schadenfeuer ihrer
armlichen Habe be-
raubten Wismar
Hermann Sturm-
schen Eheleute in
Kibben sind bei uns
eingegangen:
V. G. 5 St.
Weitere Spenden
nehmen wir gern ent-
gegen
Berlag des
Memeler Dampfboot
**Auto-
vermietungen**
Anruf 893
3 elegante 7-Sitzer-
Limousinen. (7528)
Poterelt
Hobitalstraße Nr. 25
Anruf 598
A. Milcherolt
Breite Str. 6 (9143)
Auto-Anruf 256
Eleg. geschloff. Wagen
9154) E. Heidrich
Auto
Zel. 1199
Frooso, Töpferstr. 21.
Verkäufe
**Sport-
liegewagen**
billigst zu verkaufen
Kantstr. 47, unt. I.
Sportliegewagen
billig zu verkaufen
Kirchhofstraße 6
2 Treppen. 9136
Moderner 9107
billig zu verkaufen
Kinderwagen
Kirchenstr. 6-7
Motorboote
und eine fast neue
Segeljolle zu ver-
kaufen. Zu ertrag. bei
H. Schulz
Kirchhofstraße 7 b.
9135
Prima trodene
Gänsefedern
mit Daunem zu
haben bei (9102)
Abramowitz
Dommels-Witte 108
Bruteier
rebbt. Italiener,
Kaki-Champel-
Enten, erhit. Nacht
Schmidke
Grabenstraße 2
Dai. 1 Taubenschlag
zu verkaufen. (9115)

Konturs-Warenlager
Das zur Kontursmasse **Moses Lieber-**
mann gehörende **Warenlager**, bestehend
aus
Porzellan-, Glas- und Galanteriewaren
soll zusammen mit Utensilien im Gesamtar-
wert von ca. 900 Lit am 13. April 1931
im Geschäftslokal Marktstraße 1, Ecke Graben-
straße, meistbietend verkauft werden.
Bietungsfrist 150 Lit.
Befichtigung ab 10 Uhr genannten Tages
im Geschäftslokal.
Der Kontursverwalter
Louis Blum
Zwangsvorsteigerung
Sonnabend, den 11. d. Mts., vor-
mittags 10 Uhr, werde ich in der Solzstr. 19
1 Hobelmaschine (9168)
ferner um 11 Uhr in der Wiesenstraße 7 a
1 Büfett, 1 Klubgarnitur (Sofa, 2 Sessel),
1 Chaiselongue mit Decke, 1 Sofa, 1 Raud-
tisch, 1 Küchenschrank, 1 Etagere, 1 gr. Bild,
1 Stilleben, 1 Waschtiselle mit Wärmep-
platte u. Spiegel, 1 elektrische Stehlampe
öffentlich meistbietend gegen Verabnahme ver-
steigern.
Grigat, Gerichtsvollzieher.

Versteigerung!
Freitag, d. 10. April, nachm. 1 1/2 Uhr
in der Autofabrik **Behrendt**, Friedrichsmarkt
über Nachlasssachen:
1 Büfett, 1 Kleiderstanz, 1 Sofa, 1 Sofar-
tisch, 1 Spiegel, 1 elektr. Lampenschirm,
Tische, Stühle, 1 Kommode, 2 Bettgestelle
mit Matr., 2 Kopfkissen, 2 Oberbetten,
1 Interbett, 1 Grammophon mit Klotten-
2 Rouleaus, 1 Herrenfahrad (sehr gut
erhalten), 1 Schubstare, Wäsche, Damen- u.
Herrenkleider, div. Bücher und Wirtschaftsa-
gen, 1 Hof-Zimmererhandwerkzeugen
M. Edolmann, Auktionator, Fr.-Wilh.-Str. 1

Den praktischen
**Trainings-
Anzug**
mit Reißverschluss
empfehle in verschiedenen
Farben, besten Quali-
täten, zu billigsten
Preisen
Die Lieferung von Sportbe-
kleidung an Turn- und Sport-
vereine nehme auf Bestellung
entgegen und sichere schnellste,
gute und wunschgemässe
Ausführung zu
Kaufhaus
M. Elbaum Nachf.
Inh. Paul Cohn 9165

Mittelschullehrer
oder Lehrer, der vor Ablegung
des entsprechenden Examen
steht, ab sofort von höherer
Schule gesucht. Fächer:
Deutsch, Englisch, Geschichte od.
Litauisch in beliebiger Ver-
bindung. Umgeb. Meldungen
unter Nr. 4881 an die Ab-
fertigungsstelle d. Bl. (9118)

Lichtspiele

9170

Apollo

Freitag und folgende Tage 5 1/4 und 8 1/4 Uhr
ein deutscher Tonfilmserfolg ohnegleichen

Die Privatsekretärin

in der Hauptrolle Renate Müller (aus Flötenkonzert von Sanssouci)
Mitwirkende: **Felix Bressart, Hermann
Thimig, Ludwig Stössel, Gertrud Wolle**
Regie: **Wilhelm Thiele**

... es ist so viel Musik, Kultur und Frohsinn in diesem
Emelka-Greenbaum-Film, dass wir ganz unkritisch mit-
singen „Ich bin ja heut so glücklich“ und „Ich hab 'ne
alte Tante“, wie überhaupt rhythmisch und in der Instru-
mentierung die Musik famos ist. Hermann Thimig,
Ludwig Stössel und Felix Bressart gefallen ausnehmend,
und gar Renate Müller! ... entfaltet sie, die mit Natür-
lichkeit, Anmut und Mikrophoneingung Begnadete, einen
wahren Zauber. Die Herzen fliegen ihr zu, und dieser Sieg
ist mit einfachsten und vornehmsten Mitteln gewonnen.
Und dann lachen wir tüchtig über Felix Bressart ...
phantastisch komisch. Dieser Mann kann ungeheuer
viel ... Das Lachen über ihn kommt tief, es ist so stark,
dass es einen unter den Stuhl setzt. Das Fräulein ist
Renate Müller ... Herrgott, wie wandelbar, wie reich!
Eine Draufgängerin ... mit Melodie des Wesens, einem
warmen, schwebenden Klang, der mitläuft. Mollig Frau-
liches, blutvoll Weibliches ... sie hat da halbe Pöne,
zitternd hingeflüstert, wehendes Geräusch, verflatterte
Worte, darin die ganze Sehnsucht eines Frauenherzens
spielt.
Man ist tatsächlich glücklich, sogar überglücklich ...
einen so charmanten Tonfilm zu sehen.
Sonder-Erfolg Greenbaum-Emelka. Start eines Schlagers
von Weltmarktniveau.
Belprogramm • Wochenschau

Kammer

Freitag
5 1/4 und 8 Uhr
Zum letzten Male
**Stummes
Programm**
Erm. Preise
von Lit 1.25 an
Orchestermusk-
begleitung durch
die Klangfilm-
anlage

Der Adjutant des Zaren

Jwan Mosjukin
Carmen Boni

Ribo, der Rächer

Wochenschau

Kaufgesuche

Jazzband

zu kaufen gef. Angeb.
unt. 4892 an d. Abfert-
igungsst. d. Bl. (9148)

Memelmarten

zu kaufen gefucht. An-
gebote unt. 4883 an
die Abfertigungsst. d.
Blattes (9126)

Grundstücks- Markt

Stadtgrundstück

im Preise von 40 bis
80000 Lit zu kaufen
gefucht. Angebote unt.
4889 an d. Abfert-
igungsstelle d. Bl. erb.
9132

Willy Walker

Sulzenstraße 9/10

Zeitungsjunges

auch lit. sprechend, ge-
fucht. Zu erf. (9151)
Zeitungsfiest
Bahnhof

Die Sensation des ganzen Erdballs
„Broadway“
der Film von unerhörter dramatischer Wucht
Der Film der fabelhaftesten Ausstattung!
9171

Capitol
Freitag zum letzten Male
6 und 8 1/4 Uhr
Erm Preise Lit 1.—, 1.50 u 2.—

Kleinstadtsünder
mit **Marla Paudler, Hans Wassmann**
**Hans Adalbert v. Schietlow, Hermann
Picha, Henry Bender**
9180

Jim Dunning's Bande
Kapelle Krawetz

Graue Haare
nicht färben! Geben jedem
gratis Auskult über die
glänzenden Erfolge meines
Verfahrens. Viele Dank-
schreiben. Fr. A. Müller
München, Jahnstr. 40/6 33

**Grundstücks-
Markt**
Stadtgrundstück
im Preise von 40 bis
80000 Lit zu kaufen
gefucht. Angebote unt.
4889 an d. Abfert-
igungsstelle d. Bl. erb.
9132

**Heirats-
Anzeigen**

Besigertochter
strebam und tüchtig,
25 J. alt, ev., wünscht
Serrenbekanntschaft
zu. belziger Geirat
Ermittlung der Zu-
schriften unt. 4879
an die Abfertigungs-
stelle d. Bl.

**Stellen-
Angebote**

Lehrling
Sohn achtbarer Eltern,
für mein Schiffsaus-
richtungsgeschäft kann
sich melden (9130)

Willy Walker
Sulzenstraße 9/10

Zeitungsjunges
auch lit. sprechend, ge-
fucht. Zu erf. (9151)
Zeitungsfiest
Bahnhof

Für meine Strumpf-
fabrik wird ab sof. ein
Lehrling
verlangt, welcher auf
d. neuesten Strumpf-
maschinen m. Kraftbe-
trieb auszubilden wird
J. Deglies
Al. Sandstr. 7 (9144)

Ein ordentlich (9133)
Sanftbude
kann sich von sofort
melden am Freitag
morgen b. 8 Uhr früh.
Kauser Päckerei
Rindstraße 5-6.

Ein ordentl. Dienst-
mädchen mit Koch-
kenntnissen sucht zum
15. d. Mts. (9143)
Central-Café

Erfahr. Mädchen
mit Kochkenntnissen z.
15. d. ob. l. 5. gefucht.
Meldungen nur mit
Zeugnissen Freitag
Abend **Bartozky**
9142) Bahnhofstr. 6a

lit. Dienstmädchen
gefucht (9131)
Frau K. Proskio
Al. Sandstraße 8

Besseres, anständiges
Mädchen
mit Kochkenntnissen p.
15. d. gefucht (9138)
Bahnhofstraße 3
part., lints.

Besseres ordentliches
Mädchen
mit Kochkenntnissen z.
15. April oder 1. Mai
a gefucht. Meldungen
von 3-5 Uhr nach-
mittags. (9134)
Frau Direktor Falk
Alten-Bräueret.

Sauberes, tüchtiges
Stubenmädchen
von sof. gefucht (9132)
Solzstraße 4

Aufwärterin
wird von gleich gefucht
Parfir. 7, 1 Et.
(9147)

**Stellen-
Gesuche**

Jung. Kaufmann
mit reichen Erfah. im
Ebenenverkauf u. Buch-
führung, Vitauisch in
Bort und Schrift,
in Beugnisse, fucht
passende Stelle.
Gef. Angebote unter
4885 an d. Abfert-
igungsstelle d. Bl. (9021)

Gewandte Friseurin
fucht Stelle von sofort
od. später. Ang. unt.
4894 an d. Abfert-
igungsst. d. Bl. (9152)

anständiges
Mädchen
fucht Stelle (auch als
Zimmermädchen). An-
gebote unt. 4884 an die
Abfertigungsst. d. Bl.
9115

Besigertochter
25 J., anständia und
erzucht, die das Nähen
erlernt hat, fucht t
beff. Stelle z. 15. d.
ob. l. 5. Gute Zeugn-
vorhanden. Ang. unt.
4896 an d. Abfert-
igungsst. d. Bl. 9175

Vermietungen

Möbl. Zimmer
von sofort od. 15. d.
zu vermieten (9163)
Grüne Str. 15, u. z.

Gut möbl. Zimmer
mit sep. Eing. u. elektr.
Vicht ab 1. 5. zu ver-
mieten (9145)
Bretie Straße 16 a
1. Et., l.

Möbl. Zimmer
sep. gel., an 1 ober
2 Herren zum 15. d.
zu verm. Zu erf. a. d.
Schalt. d. Bl. (9129)

Entgehende
Bäckerei
Mittelpunkt der Stadt,
umgehend z. verpacht.
Angebote unt. 4882
a. d. Abfertigungsst. d.
Blattes (9143)

Tüchtiger Vertreter
zur Uebernahme Generalagentur grösster
englischer - schweizerischer Vers.-Ges.
für Memel gesucht. Anfragen beim
Portier, Viktoria - Hotel, Memel, Frei-
tag, den 10. April. (9156
9154)

In unserem Verlage ist erschienen:

Eduard Gisevius

Neuaufgabe
Mit dem Wille des Helmarforschers

I n h a l t:

1. Sein Leben, von ihm selbst verfasst.
2. Szenen aus dem Volksleben der preussischen Litauer.
3. Litauische Sagen.
4. Dainos und eigene Gedichte.

Preis kart. 2.— R.M. oder 5.— Lit
(ausgl. 0,20 R.M. oder 0,50 Lit für Porto u. Verpackung)

Fernet:

Deutsche Bücher

(u. a. E. Quentn — Dr. Replender: **Litau 1914—1919**.
Die Schicksale der Hauptstadt Preussisch-Litauens in den
Stürmen des Weltkrieges und der Revolution. Reich
illustriert. Preis 3.— R.M. oder 7,50 Lit; **Einwohner-
buch von Litau**, Preis 9.— R.M., oder 22,50 Lit.)

Litauische religiöse Bücher und Schriften.

J. Keylaender & Sohn, Litau
Verlagsbuchhandlung.

Ein geistiges Band zwischen Heimat
und Auslandsdeutschum ist die
Deutsche Welt

Amtliches Organ des Vereins für
das Deutschum im Ausland, jähr-
lich 12 reich illustrierte Hefte mit
wertvollen Romanen, Novellen,
Aufsätzen aus dem Gebiete der
Kunst, Literatur, Wirtschaft und
deutschen Volkstums. Jedes Hest
kostet M. 1.50
Jahresbezugspreis M. 15.—
Die Leser des „Memeler Dampfboot“
erhalten bei Bezugnahme auf diese
Zeitung die „Deutsche Welt“ zum Aus-
nahmepreise von M. 13.— für den
Jahresbezug.

Zu beziehen durch:
Berein für das Deutschum im Ausland
Wirtschaftsunternehmen G. m. b. H.
Dresden-A. 1, Wilsdruffer Straße 16
Postcheckkonto 22175 Postfach 356

Zinsloses Eigen-
heim, Hypotheken
ablösung, Erb-Aus-
einandersetzung,
und Entschuldung
alles das können
Sie durch unsere
zinslosen Darlehen
erreichen. —
Prämienfreie
Todesfallversicherung

Westmark

A.-G. Bausparkasse
Köln, Zeppelinstr. 2

Erbitte kostenlos Prospekt Nr. 478

Name: _____
Anschrift: _____
(Als Drucksache mit 5 Pfg. frankiert)

In 3 Monaten über 3 Millionen R.M.
zugeteilt. — Zuteilung alle 3 Monate.

Zu verkaufen:
1 Dampflokmobile
Lanz 60-85, Kompaud mit Kondensator und
Ueberhitzer noch in Betrieb, zu sehen. (9064)
Dampfmaschine Kaimanowitz
Stuttal, Dvaro gatve 118

Deffentlicher Dank!
Kostenlos teile ich gern brieflich jedem,
d. an Rheumatisches, Gicht, Fisches
Nervenschmerzen leidet mit, wie ich
von meinen qualvollen Schmerzen durch
ein garantiert unschädliches Mittel (keine
Arznei) befreit wurde. Nur wer wie ich
die schredlichen Schmerzen selbst gefühlt
hat, wird begreifen, wenn ich dies öffent-
lich bekanntgebe.
Krankenschwester Therese
Bab Weidenhall 357 (Batern)

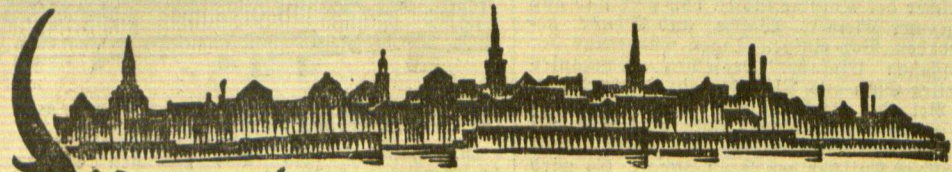
**Deutscher
Korrespondent (in)**
von hiesigem Unternehmen zum baldigen
Eintritt gefucht. Vitauische Sprache erwünscht
Angebote mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften
und Gehaltsansprüchen unter 4890 an die
Abfertigungsstelle d. Blattes erbeten. (9157)

Stagen-Wohnung
6 Zimmer u. alle Bequemlichkeiten, große
Veranda, Garten, zu vermieten (9179)
H. Peterelt, Vibauer Straße 1.

3-Zimmerwohnung
bezu. geräumige 2-Zimmerwohnung
ab 1. Mai 1931 in Preßhals zu mieten gefucht.
Angebote mit Preisangabe unter A. 33 an
die Abfertigungsstelle d. Blattes, Geschäfts-
stelle Heydenberg erbeten. (9161)

Laden
mit Wohnung, auch für Werkstatt geeign.
Vibauer Straße 4, ab sofort zu verm.
Zu ertragen bei
9137) **Doerksen, Töpferstraße 8**

Laden
mit anschl. 2 Zimmern, für Büro od. Werkstatt
geeignet, der sofort zu vermieten. (9146)
Töpferstraße 19



Memel, 9. April

Der versuchte Raubüberfall auf den Memeler Kleinbahnzug Wieder eine Verhaftung

Dieser Tage ist in der Angelegenheit des versuchten Raubüberfalls auf den Kleinbahnzug bei Dawillen, der bekanntlich im November des vergangenen Jahres ausgeführt wurde, eine weitere Person verhaftet worden. Dieser jetzt verhaftete Mann scheint der letzte der Bande zu sein, die unter Führung des Besitzers Johannes Martin Petereit jun. Agolohnen, welcher vor einigen Tagen von einem Polizeibeamten in der Notwehr in Dawillen erschossen wurde, gestanden hat. Bisher waren in dieser Sache drei Personen verhaftet, so daß jetzt insgesamt vier in Untersuchungshaft sitzen. Man glaubt, daß die Bande nicht nur den Raubüberfall auf den Kleinbahnzug verübt, sondern auch verschiedene Einbruchsdiebstahle begangen hat. Inwieweit der eine oder andere der Verhafteten an diesen Straftaten beteiligt ist, dürfte die gerichtliche Untersuchung bald ergeben.

„Das Parfum meiner Frau“

Auffpiel in drei Akten von Leo Lenz

1. Abschieds-Benefizvorstellung im Städtischen Schauspielhaus

Ein pikantes Scherzo auf die unwiderstehliche tolle Narrheit der Faschingszeit, die dazu geschaffen ist, Heimlichkeiten über Heimlichkeiten, freiwillige und unfreiwillige Seitenprünge erziehen zu lassen, ein heilloser Wirrwarr anzurichten und einen gutbürgerlichen „häuslichen Herd“ — Tante Annelie, die doch immer so leicht pikiert ist, verstand immer „scheußlichen“ und konnte freudig den berechtigten Anstoß nehmen — bis in seine Grundfesten erschütterten. Wenn noch dazu die „Amoral“ eines Jungesellen (natürlich!) mit den Verlockungen eines Maskenballes am Rosenmontag gemeinsame Sache macht, um ein ehrbares, solides und sich „so“ zugetanes Professorenehepaar in Versuchung zu bringen, wer wollte dann widerstehen, zumal ja alles nur um die „Belebung der Ehegemeinschaft und Hebung der ehelichen Treue“ geschieht... Und so erlebt der Zuschauer mit genußvollem Behagen, wie das „eheliche Fleisch“ schwach und immer schwächer wird, die Schlusskatastrophe nur noch an dem bekantesten seidenen Faden hängt, bis sich dann schließlich unter zosufagen erleichtertem Aufatmen das Knäuel der Irrungen und Wirrungen löst und sich drei Liebespaare „ergeben“ haben. Welch raffinierte und teuflische Versuchungen mußten aber bis dahin auch überstanden werden und wach geradzogen „unmenslicher“ Scharfsinn aufgewandt werden, um aus diesem Labyrinth von Indizien, einem wahren „Mysterium“, herauszufinden? Mühte doch der Herr Professor bestimmt glauben, daß seine Ehe mit dem Diener Josef... mußte es doch für diesen mehr als feststehen, daß er mit der Frau Professor... konnte diese doch zu gar keinem anderen Schluss kommen, als daß ihr „Tutti“ mit der Jose Emma... und was diese doch mehr als berechtigt anzunehmen, daß sie mit dem „Unwürdigen Herrn“... die Rosenmontagsnacht verlebte hatte.

Die Belebung lag durchweg in bewährten Händen. Ge spielt wurde mit fortwährendem Schwung und Schmitz und mit sichtlich eigener Freude an dem frischen, tollen, riskanten Spitz dieser Faschingsnacht. Alice Rebenstorff und Edwin Burmeister bildeten ein Professorenehepaar, dem man es schon glauben konnte, daß es zehn Tage hintereinander allein zu Hause ausgehalten hatte. Killy Towiska war eine ebenbürtige wie „verführerische“ Freundin Thea und Ludwig Anshütz als Rechtsanwalt Hübner ein sympathischer Spatzvogel, dem man die Freunde deutlich anmerkte, die es ihm machte, das bereits etwas spiefierhaft angefränkelte Ehepaar mit seiner

„Jungesellenamoral“ aufzurütteln. Harriet Dubois gab ein feines, bildhübsches Kammerfräulein ab, das — wie sagte doch schon Freundin Thea — wirklich „appetitregend“ war, und Karl-Heinz Lehmann stellte einen hochherrschafflichen Wiener auf die Bretter, der sich den schwierigsten Situationen und selbst den „höchsten“ Ansprüchen gewachsen zeigte.

Zwei Stunden voll Spaß, Stimmung, Lachen und Laune erlebte ein — leider — nicht besonders gut besetztes Haus, das sich nichtsdestoweniger köstlich amüsierte und mit dem wohlverdienten herrlichen Beifall nicht lachte. Zum Schluss wurden den Künstlern zahlreiche Blumenpenden gereicht. W.

*** Doppeljubiläum.** Dieser Tage konnte Fräulein Trilling, das in der Friedrich-Wilhelmstraße ein Putz- und Hutgeschäft besitzt, ein bemerkenswertes Jubiläum feiern. Vor 50 Jahren war sie als Angestellte bei der früheren Firma Julius Hubn in der Marktstraße eingetreten. Nach 25 jähriger Tätigkeit als Putzmacherin in diesem Geschäft machte sie sich selbstständig, indem sie das unter ihrem Namen auch jetzt noch bestehende Putz- und Hutgeschäft übernahm. Fräulein Trilling, im Februar 72 Jahre alt geworden, feierte somit ein Doppeljubiläum, ein 50 jähriges Berufs- und ein 25 jähriges Geschäftsjubiläum. Hoffentlich ist es der verhältnismäßig rüstigen Dame vergönnt, ihr Geschäft noch viele Jahre weiter zu führen.

*** Ehrenstein für die im Weltkrieg gefallenen Memelländer.** Der Ausschuss bittet die Inhaber von Sammelstücken, die bisher gestifteten Beträge auf das Konto „Ehrenstein“ Nr. 71100 bei der Städtischen Sparkasse Memel einzuzahlen oder zu überweisen, damit ein Ueberblick über das Gesamtergebnis der Sammlung gewonnen werden kann. Wenn die Listen noch nicht endgültig abgeschlossen werden, dann wird gebeten, sie bis auf weiteres zu behalten und die ehrenamtliche Sammelstätigkeit fortzusetzen. Diejenigen Mitarbeiter, die ihre Listen nicht vom Denkmalsauschuss direkt erhalten haben, werden gebeten, bei Ueberweisung von Beträgen bzw. Rückreichung von Listen der Stelle eine Benachrichtigung zu geben, die die Listen ausgehändigt hat.

*** Annahme von Freiwilligen für das litauische Heer.** Am Mittwoch fand durch die Rekrutierungskommission für das Memelgebiet unter dem Vorsitz des Kommandanten Oberstleutnant Viornomas eine Musterung der Freiwilligen, die sich für das litauische Heer gemeldet hatten, im Schützenhause statt. Insgesamt hatten sich 55 junge Leute gemeldet, von denen 30 angenommen wurden, und zwar fünf aus der Stadt Memel, acht aus dem Landkreis Memel, fünfzehn aus dem Kreise Sedzburgh und zwei aus dem Kreise Pögenen. Die Annahme erfolgte für die Infanterie, Artillerie und die Pioniere. Diese jungen Leute sollen zusammen mit den Rekruten des Jahrganges 1909, die im vergangenen Herbst angestellt wurden, am 8. Mai einberufen werden.

*** Kirchenkonzert in der Reformierten Kirche.** Am Sonntag, dem 12. April, 8 Uhr abends, findet in der Reformierten Kirche ein Kirchenkonzert statt. Das Programm enthält selten gehörte wertvollste Kirchenmusik. Den gesanglichen Teil bestreitet Fräulein Minzloff-Tilfit, eine ausgezeichnete Altistin, die den ostpreussischen Städten für Bach- und Oratorienaufführungen oft das Engagement einer auswärtigen Spezialkraft erspart und auch beim letzten Karfreitagskonzert in Tilfit eine glänzende Kritik erhalten hat. Der grandiose Sologang „Was hast du verwirrt“ des großen Barockmeisters Heinrich Schütz dürfte hier noch nicht gehört sein. Auch stilvolle Darbietungen des „Agnus Dei“ aus Bachs H-Moll-Messe gehören zu den Seltenheiten. „Erste Gesänge“ von Brahms führen dann in jüngstvergangene Musik hinüber. — An der Orgel wird sich Herr Walter Boska in Berlin dem Memeler Publikum vorstellen. Herr Boska studiert seit 1926 an der Universität Berlin Musikwissenschaft und an der Akademie in Charlottenberg Kirchen- und Schulmusik. Nach Abschluß seines Studiums wird er den Musikunterricht am hiesigen Lehrerseminar übernehmen. Er wird in dem Konzert außer Bachs Fantasie und Fuge in G-Moll noch zwei Werke aus der Zeit vor Bach vortragen. Choralvariationen von Samuel Scheidt, in welchem noch mittelalterliche Traditionen nachklingen und ein Sturm- und Dranggefülltes Präludium von Nic. Bruhns, dem frühverstorbenen Schüler des großen nordischen Orgelmeisters Dietr. Buxtehude. Eine Choralkantate des zeitgenössischen Komponisten Heinrich Kaminski beschließt den Abend.

*** Das Programm des Konzerts von Fehér-Novák.** Ueber das Programm des Konzerts, das die Herren von Fehér und R. Novák am Freitag, dem 10. April, im Saale des Schützenhauses geben werden, wird uns geschrieben: Die bedeutendste von den drei Sonaten Beethovens, die unter der Opuszahl 80 erschienen sind, ist die mittlere in C-moll, ein pathetisch schwingvolles — so schreibt Paul Bekker — durch ungemaine Wucht des Ausdrucks fesselndes Stück, wie in dieser Tonart bei Beethoven nicht anders zu erwarten. — Unter den zahlreichen Kompositionen von Giuseppe Tartini (1692—1770) nimmt die Teufelsonate einen hervorragenden Platz ein. Sie wurde in der damaligen Zeit als ein Werk von beispielloser Schwierigkeit angekannt und ist auch heute noch, namentlich mit der Kreislerschen Kadenz, nur den fortgeschrittenen Künstlern zugänglich. — Sarabande ist ein ursprünglich spanischer Tanz im

Tripeltakt von sehr langsamer, gravitätischer Bewegung. In der früheren Kammerfonate, der Suite, hatte sie ihren regelmäßigen Platz. Die von dem Norweger Salvorjen nach einem händelschen Thema komponierte Sarabande für Violine und Viola ist ein virtuos gehaltenes Variationswerk von hohem künstlerischen Wert und großer Schönheit. — Ave Maria von Franz Schubert: Ein Gebiet, auf dem Schubert als souveräner Herr und Meister regiert, sind seine (zirka 600) Lieder, eines der herrlichsten ist sein Ave Maria. Von Wilhelmj für Geige eingerichtet, wird es zum wirksamen Konzertstück für den Geigenkünstler. — Pablo de Sarasate, der im Jahre 1908 verstorbene Violinvirtuos, trat als Komponist nur mit wenigen, allerdings sehr wirksamen Solostücken für Geige auf. Am bekanntesten sind seine „Zigeunerweisen“. Weniger oft gespielt, jedoch nicht weniger schön ist seine Romaneza Andaluza. — Eduard Poldini (geb. 1869 in Budapest, lebt zur Zeit in der Schweiz), Komponist einiger Opern und Märchenspiele, hat eine Reihe guter Klavierkompositionen herausgebracht. Von diesen ist ein Puppenwalzer von Kreisler zu einem reizenden duartigen Konzertstück für Geige und Klavier verarbeitet. — Ein Originalwerk von Kreisler folgt nun im Programm, Caprice Biennois, eine freie Bearbeitung von Wiener Walzern, gefällig und schön, wie man es bei diesem Meister nicht anders gewohnt ist. — Ein weiteres Capriccio folgt, und zwar von „König der Violine“, dem „Hexenmeister“ Nicolo Paganini. Es ist ein Bravourstück ersten Ranges für Sologeige. — Esardas-Szene Nr. VI von Dubay: Mit ungarischen Themen; ein Volkslied bildet das Hauptthema. Man hört in Flageolettenstimmungsalend die Schmelze des Pustahirtens. Ein Esardas mit der üblichen melancholisch-pathetischen Einleitung bringt das Stück in wild erregtem Rhythmus zum wirksamen Abschluss.

*** Die Wiederfreunde werden am kommenden Sonntagabend die Reihe ihrer diesminterlichen Veranstaltungen mit einem Fest beschließen, das auf Grund einer früher getroffenen Bestimmung seiner kalendermäßigen Lage wegen zwar den Namen „Frühlingsfest“ trägt, dem aber bei dem verzögerten Eintreffen des Lenzes eher eine „frühlere“ Bezeichnung zugekommen wäre. Was aber nun der jüngerer Frühling im Hinblick auf diese Veranstaltung verümt, das wollen die Wiederfreunde erörtern — man kennt ja ihr energisches Wollen, mit dem sie es gewohnt sind, sich ihre Erfolge zu sichern. So soll denn, allen Gewalten zum Trotz, am Sonntag bei ihnen Frühling sein mit Tanzen und Singen, wie sich für einen richtigen Frühling gehört. Zwei Mitglieder unseres Städtischen Schauspielhauses, Willy Meyer-Sanden und Willy Fuhrmann, „mobilisieren“ gleichfalls für diesen Festabend und so darf man wenigstens von ihm mit berechtigter Zuversicht sagen: „Frühling, Frühling wird es nun bald!“**

*** Diebstahl.** In der Nacht zum Donnerstag ist aus einem Aufbewahrungsraum auf dem Holzplatz Rasthal & Co. in der Werkstraße ein blaugrauer Mantel im Werte von 60 Lit entwendet worden. In den Taschen des Mantels befand sich ein Paß auf den Namen Lewien. Im Laufe der vergangenen Woche sind aus der Baptistenkapelle am Neuen Park acht Stühle von einem unbekanntem Täter entwendet worden. Am Mittwoch hat eine Frau in einer Fleischverkaufsstelle in der Rosenstraße 2 beim Verlassen des Ladens ihr Geldtäschchen auf dem Verkaufstisch liegen lassen. Als die Frau nach etwa einer halben Stunde zurückkehrte, war die Geldbörse verschwunden. Es handelt sich um eine kleine graue Geldtasche, die einen Behnmarbstein, ein Zweilitstück, zwei Einlitstücke und für etwa ein Lit Kleingeld enthält. Wahrscheinlich hat einer der Käufer das Geldtäschchen an sich genommen und es bisher nicht zur Anmeldung gebracht. Sachdienliche Angaben erbittet die Kriminalpolizei.

*** Vorsicht beim Ueberqueren der Eisenbahnüberwege mit Autos.** Kraftfahrzeugführer sind nicht nur beim Ueberqueren unbeleuchteter Eisenbahnüberwege zur Vorsicht verpflichtet, sondern sie müssen auch bei offenen Schranken gründlich Umschau halten, ob die Straße frei und die Ueberfahrt gefahrlos ist. Nach der Rechtsprechung wird auch an beschränkter Eisenbahnüberwegen von jedem Straßenbenutzer größte Aufmerksamkeit verlangt, und zwar auch dann, wenn die Schranken nicht geschlossen sind. Es wird in den Gerichtsurteilen ausgeführt, daß der Anblick der offenen Schranken den Kraftwagenfahrer nicht von der Verpflichtung befreit, gründlich Umschau zu halten, ob die Straße frei und die Ueberfahrt gefahrlos ist. Es müsse immer damit gerechnet werden, daß der Schrankenwärter es unterlassen hat, die Schranken zu schließen, sei es aus Nachlässigkeit, sei es infolge plötzlicher Erkrankung oder einer sonstigen unverschuldeten Behinderung.

Uebermemel vom Hochwasser bedroht

Bei Tilfit ist das Wasser weiter um mehr als einen halben Meter gestiegen

Am ganzen Memelstrom ist das Wasser seit Mittwoch früh weiter gestiegen. Bei Tilfit wurde heute morgen ein höherer Wasserstand von 59 Zentimetern und bei Schmaleningen ein solcher von 43 Zentimetern gemessen. Von der Zellstoffabrik Ragait bis zum Rombinus ist der Memelfluß eisfrei, ebenfalls von der Tilfiter Eisenbahnbrücke bis zur Ulgemündung. Im übrigen ist die Eislage unverändert. Die Eisbrecher sind im Almatstrome bis Kilometer 104 vorgeückt. Auf dem Furafluß hat starker Eisgang eingelebt. Stellenweise hat sich das Eis verstopft. Im niedrig gelegenen Stellen ist das Wasser des Flusses über die Ufer getreten.

Von unserem schw. Berichterstatter wird uns aus Tilfit geschrieben: Infolge Einwirkung der Mittagssonne riß am Mittwoch etwa von der Fähre Ragait an das Eis des Memelstromes ab und trieb

in etwa 2 1/2 Stunden Dauer stromabwärts. Das Wasser hatte im Augenblick die ganzen Uferanlagen bei Tilfit überschwemmt und türmte 3—4 Meter hohe Eisberge an den Ufern auf. Das Eis war durchschnittlich noch 40—50 Zentimeter stark. Das Wasser hat sich bereits am Rombinus in die Wisen ergossen und bedroht Uebermemele. Wagenmutige sammeln das auf dem Eise mitgeschwommene Holz ein.

Donnerstag morgen um 7 Uhr betrug der Wasserstand bei Kaunas 3,23 (gestern 3,18) Meter, bei Schmaleningen 5,22 (4,79) Meter, bei Trappönen 4,41 Meter, bei Tilfit 4,89 (4,28) Meter, bei Kooften 3,46 (3,18) Meter und bei Ruß 2,41 (2,26) Meter.

Schöffengericht Memel

Ruppel. Ein hiesiger Gärtner war beschuldigt, nicht nur über die Polizeistunde hinaus, sondern auch in nichtkonzessionierten Räumen Alkohol ausgeteilt zu haben. Er war auch beschuldigt, der Unzucht Vorschuß geleistet zu haben. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt. Auf Grund einer umfangreichen Beweisaufnahme hielt das Gericht den Angeklagten der Ruppel für überführt und verurteilte ihn anstelle eines Monats Gefängnis zu 500 Lit Geldstrafe. Wegen des Ausschaffens in nichtkonzessionierten Räumen wurde das Verfahren eingestellt, da inzwischen Verjährung eingetreten war.

Falsche Anschuldigung und Beleidigung. Zwei Arbeiterinnen waren leinerzeit nach dem Brande in der Schälfabrik entlassen und nicht wieder eingestellt worden. In ihrer Erregung richteten sie gemeinschaftlich ein Schreiben an die Stadtpolizeiverwaltung, in dem sie die Behauptung aufstellten, daß nur diejenigen Arbeiterinnen wieder angenommen worden seien, die sich mit den Vorarbeitern einließen. Die beiden Angeklagten konnten für ihre Behauptungen keinerlei Beweise erbringen, es war alles nur Latsch. Das Gericht hielt zwar nicht falsche Anschuldigung, wohl aber Beleidigung für vorliegend und verurteilte die Angeklagten zu je 4 Wochen Gefängnis.

Herstellung von „Kifern“. Ein Kaufmann hatte dem Monopolschnaps Saft zugeeignet und ihn so an die Kundschaft abgegeben. Die Kfiseverwaltung erblickte darin eine unzulässige Herstellung unter Umgehung der Bestimmungen. Der Kaufmann wurde daher unter Auflage gestellt, vom Schöffengericht jedoch freigesprochen. Da der Angeklagte den Schnaps nicht hergestellt, sondern akkufierte Branntwein verwendet hatte, liegt ein Verstoß gegen die hier in Frage kommenden abändernden Bestimmungen betreffend Kfisegebühren aus dem Jahre 1930 nicht vor. Da nach der bisherigen Rechtsprechung die Kfisebestimmungen im Memelgebiet keine Geltung haben, können folgerichtig auch die abändernden Bestimmungen vom Jahre 1930, gegen die der Angeklagte verstoßen haben sollte, keine Geltung haben. — Mit derselben Begründung wurde noch ein anderer Kaufmann freigesprochen, der den Monopolschnaps auf Wurzeln aufgeschossen hatte.

Veranstaltungen am Freitag

Apollo-Bildspiele: „Die Privatdetektivin“, 5 1/2 u. 8 1/2 Uhr.
Kammer-Bildspiele: „Der Adjutant des Jaren“, 5 1/2 u. 8 Uhr.
Capitol-Bildspiele: „Aleinadler“, 6 u. 8 1/2 Uhr.

Sendefrug 9 April

*** Musikalische Feierstunde in der Evangelischen Kirche.** Uns wird geschrieben: Am kommenden Sonntagabend, dem 11. April, 7 1/2 Uhr abends, findet in der Evangelischen Kirche eine musikalische Feierstunde statt. Mitwirkende sind Herr Walter Boska von der Musikhochschule Berlin (Orgel) und Fräulein Edith Minzloff (Alt). Die Eintrittspreise sind so niedrig gehalten, daß es einem jeden möglich sein dürfte, diese kirchliche Veranstaltung zu besuchen.

Kirchenzettel für Sendefrug

Evgl. Kirche Sendefrug. Donnerstag 4 Uhr Monatsversammlung der Evgl. Frauenhilfe. Pfarrer Juch spricht über Christenverfolgungen. Gäste willkommen. 7 1/2 Uhr Jungmädchenverein. Sonntagabend, 7 1/2 Uhr abends, musikalische Feierstunde in der Kirche. Fr. Minzloff (Alt), Herr Boska (Orgel). Stücke von Bach. Eintritt 1 Lit, Schüler 50 Cent. Unbemittelte umsonst. Sonntag, 9 1/2 Uhr deutscher, 12 Uhr litauischer Gottesdienst. Pfarrer Moser. Der Kinder Gottesdienst beginnt am 19. April, 3 Uhr Jungmädchenverein. Baptistenkirche Sendefrug. Sonntag, vorm. 10 Uhr. Sonntagschule, nachm. 4 Uhr Gottesdienst. Prediger Sawadda, abends 7 1/2 Uhr Gebetsstunde. Prediger Sawadda, Sonntag, nachm. 1 Uhr Gottesdienst, 2 1/2 Uhr Sonntagschule. Wilfieten: Sonntag, vorm. 9 Uhr, Gottesdienst. Krauleiden b. N. Publik. Sonntag, vorm. 9 Uhr, Gottesdienst, Prediger Sawadda.

Luftige Geschichten aus Ostpreußen

Bei Gutsbesitzer G. sagt sich eine Tante aus Berlin an. Des Abends im größeren Kreise erzählt der Hausherr, daß beim Nachbar K. die Kühe seuchenhaft verfallen. — Am nächsten Tag gibt's Besuch und da will die Tante doch auch unterhalten helfen: „Ist das nicht schrecklich, bei Herrn K. kalben die Kühe seuchenartig“, worauf ein Gutsbesitzer erwidert: „Schade, daß das nicht bei meinen Kühen der Fall ist, dann wäre ich bald ein reicher Mann.“

Bei Lewendens wird nach drei Mädchen der einzige Junge eingeleitet. Dieses Fest soll etwas größer gefeiert werden, auch der Herr Pfarrer wird zu Kaffee eingeladen und ihm zu Ehren eine Zuckersange gekauft.

Die Niederungsbewohner Ostpreußens hatten im Herbst 1930 schwer unter den Ueberflutungen und dem kurz darauf einbreitenden Frost zu leiden. In einer Zeitung wird die Not und Bedrängnis der Niederungsbewohner geschildert. Da heißt es wörtlich: „Eine Frau P., die einige Tage vor dem Frost starb, konnte auf dem sechs Kilometer entfernten gelegenen Friedhof nicht beerdigt werden. Dieser traurige Zustand tritt jedes Jahr im Frühjahr und im Herbst auf.“ — Arme Frau P. (Aus der „Georgine“.)

Die Märkte im Memelgebiet 1932

Die Vieh-, Pferde- und Krammärkte für das Kalenderjahr 1932 werden in einer Bekanntmachung im „Amtsblatt“ wie folgt festgesetzt:

Ort	Benennung u. Reihenfolge der Märkte	Datum der Märkte 1932	
Memel	Stadtkreis Memel		
	1. Vieh- und Pferdemarkt	24. 2. 32	
	2. " " "	28. 3. 32	
	3. " " "	27. 4. 32	
	4. Krammmarkt	28.-29. 5. 32	
	5. Vieh- und Pferdemarkt	25. 5. 32	
	6. " " "	24. 8. 32	
Dauillen	Vandkreis Memel		
	1. Vieh- und Pferdemarkt	18. 3. 32	
	2. " " "	10. 6. 32	
	3. " " "	9. 9. 32	
Dt. Crottingen	1. Vieh- u. Pferdemarkt	8. 1. 32	
	2. " " "	1. 4. 32	
	3. " " "	7. 10. 32	
	Blicden Prötuls	1. " " "	5. 4. 32
		2. " " "	22. 1. 32
		3. " " "	11. 3. 32
		4. " " "	8. 4. 32
		5. " " "	11. 4. 32
		6. Vieh- und Pferdemarkt	3. 6. 32
		7. Füllenmarkt	1. 9. 32
8. Vieh- und Pferdemarkt		2. 9. 32	
9. Krammmarkt		5. 9. 32	
10. Vieh- u. Pferdemarkt		30. 9. 32	
Kreis Heydekrug	1. Vieh-, Pferde-, Ziegen- und Schafmarkt	15. 1. 32	
	2. Vieh-, Pferde-, Ziegen- und Schafmarkt	4. 3. 32	
	3. Vieh-, Pferde-, Ziegen- und Schafmarkt	8. 4. 32	
	4. Vieh-, Pferde-, Ziegen- und Schafmarkt	27. 5. 32	
	5. Vieh-, Pferde-, Ziegen- und Schafmarkt	8. 7. 32	
	6. Vieh-, Pferde-, Ziegen- und Schafmarkt	12. 8. 32	
	7. Füllenmarkt	9. 9. 32	
	8. Vieh-, Pferde-, Ziegen- und Schafmarkt	28. 9. 32	
	9. Krammmarkt	29.-30. 9. 32	
	10. Vieh-, Pferde-, Ziegen- und Schafmarkt	28. 10. 32	
Ruß	1. Vieh-, Pferde-, Ziegen- und Schafmarkt	21. 1. 32	
	2. Kram-, Vieh-, Pferde-, Ziegen- u. Schafmarkt	2. 6. 32	
	3. Kram-, Vieh-, Pferde-, Ziegen- u. Schafmarkt	20. 10. 32	
Saugen	1. Vieh-, Pferde-, Ziegen- und Schafmarkt	11. 1. 32	
	2. Vieh-, Pferde-, Ziegen- und Schafmarkt	21. 3. 32	
	3. Vieh-, Pferde-, Ziegen- und Schafmarkt	20. 6. 32	
	4. Vieh-, Pferde-, Ziegen- und Schafmarkt	10. 10. 32	
Coadjuthen	Kreis Pogegen		
	1. Vieh- u. Pferdemarkt	9. 2. 32	
	2. Krammmarkt	11. 2. 32	
	3. Vieh- u. Pferdemarkt	12. 4. 32	
	4. " " "	14. 6. 32	
	5. " " "	9. 8. 32	
	6. Krammmarkt	11. 8. 32	
7. Vieh- u. Pferdemarkt	8. 11. 32		
Mattischken	1. " " "	27. 1. 32	
	2. " " "	27. 7. 32	
Blaschken	1. Vieh- u. Pferdemarkt	17. 2. 32	
	2. Kram-, Vieh- und Pferdemarkt	11. 5. 32	
Pogegen	3. Vieh- u. Pferdemarkt	10. 8. 32	
	4. " " "	9. 11. 32	
	5. Vieh- u. Pferdemarkt	5. 1. 32	
	6. Pferdemarkt	2. 2. 32	
	7. Vieh- u. Pferdemarkt	1. 3. 32	
	8. Pferdemarkt	5. 4. 32	
	9. Vieh- u. Pferdemarkt	3. 5. 32	
	10. Pferdemarkt	7. 6. 32	
	11. Vieh- u. Pferdemarkt	5. 7. 32	
	12. Pferdemarkt	2. 8. 32	
	13. Vieh- u. Pferdemarkt	6. 9. 32	
	14. Füllenmarkt	12. 9. 32	
	15. Pferdemarkt	4. 10. 32	
16. Vieh- u. Pferdemarkt	1. 11. 32		
17. Pferdemarkt	6. 12. 32		
Schmalen-ningten	1. Vieh-, Pferde- und Krammmarkt	26.-27. 1. 32	

Ort	Benennung u. Reihenfolge der Märkte	Datum der Märkte 1932
Schmalen-ningten	2. Vieh-, Pferde- und Krammmarkt	31.5.-1.6.32
	3. Vieh-, Pferde- und Krammmarkt	18.-19.10.32
	4. Vieh-, Pferde- und Krammmarkt	28. 10. 32
Wiltischken	1. Vieh-, Pferde- und Krammmarkt	5. 2. 32
	2. Vieh-, Pferde- und Krammmarkt	29. 4. 32
	3. Vieh-, Pferde- und Krammmarkt	29. 7. 32
	4. Vieh-, Pferde- und Krammmarkt	28. 10. 32

Schöffengericht Heydekrug

Verbotener Waffenbesitz. Der Besitzer John Franz A. aus B. hatte von seinem nach Deutschland verzogenen Bruder eine Doppelflinte und ein anderes Gewehr erhalten. Da er für diese Waffen keinen Waffenschein besaß, wurde gegen ihn ein Strafbescheid über 30 Rtl wegen unbefugten Waffenbesitzes erlassen. Außerdem wurden die beiden Gewehre für eingezogen erklärt. Gegen diesen Strafbescheid legte er Einspruch ein, er wolle freigesprochen werden, weil ihm angeblich nicht bekannt gewesen sei, daß er zum Besitz von Waffen eines Waffenscheines bedürfe. Diese Angaben sah das Gericht als leere Ausrede an. Es verurteilte ihn zu der im Strafbescheid festgesetzten Strafe von 30 Rtl, eventuell drei Tagen Haft. Die beiden beschlagnahmten Gewehre wurden eingezogen.

Bergehen gegen das Gewerbe. Der Dachbedeker Markus G. aus M. handelte in Heydekrug mit Zitronen und Weintrauben. Da er den Handel im Umherziehen ausübte, bedurfte er eines Wandergewerbescheines. Gelegentlich eines Vorfalls auf dem Markt in Heydekrug wurde er von einem Polizeibeamten nach dem Wandergewerbeschein gefragt. Da er einen solchen Schein nicht besaß,

wurde er zur Anzeige gebracht. Auf den gegen ihn erlassenen Strafbescheid über 50 Rtl legte er Einspruch ein. Im Termin war er trotz rechtzeitiger Ladung nicht erschienen. Sein Einspruch wurde daher verworfen.

Bergehen bei der Einfuhr von Schweinen. Der Metzger Jonas M. aus B. hatte einen Strafbescheid über 250 Rtl erhalten, weil er im Sommer v. J. drei Schweine aus Svevina in das Memelgebiet eingeführt hatte, ohne daß er an der Grenzübertrittsstelle die vorgeschriebene tierärztliche Untersuchung der Schweine vornehmen ließ. Außerdem hatte er ein Ferkel, das bei ihm verendet war, vom Schweineregister nicht abgemeldet. Gegen diesen Strafbescheid legte er Einspruch ein. Im Termin nahm er den Einspruch zurück, da er die Ausschließlichkeit desselben ein sah.

Solzdiebstahl. Der Losmann Jonas B. aus U. und seine Frau Anna hatten Strafbescheide über je 80 Rtl wegen Solzdiebstahls erhalten. Und zwar hatten sie aus der Forst gelegentlich der Abfuhr ihres gekauften Holzes auch fremdes Holz abgeföhren. Gegen diesen Strafbescheid legten sie Einspruch ein. Da sie zu dem Einspruchstermin trotz rechtzeitiger Ladung nicht erschienen waren, wurde ihr Einspruch verworfen.

Briefe an das „Memeler Dampfboot“

Die Kohlenlieferungen an das Gaswerk Heydekrug

Zu dem Bericht über die Gemeindevorstellung in Heydekrug in Nr. 77 Ihrer Zeitung gestalte ich mir folgendes zu bemerken:

Die Eingabe des Gemeindevorsetzers Herrn A. Bonberg enthält, wie ich mich durch Einsichtnahme überzeugen konnte, die den Eingemieteten zur Genüge bekannten grundlosen Verdächtigungen, weshalb es sich auch erübrigt, hier des näheren auf die einzelnen Punkte einzugehen, denn diese rein persönlichen Angriffe interessieren nicht die Allgemeinheit. Es ist geradezu ungeheuerlich, schwere Angriffe gegen eine Person zu richten, die nicht mehr am Platze ist und den Angriffen daher nicht entgegenzutreten kann. Die Eingabe, deren Tenor dem heute leider allgemein üblichen entspricht, wäre im Interesse des Herrn Bonberg besser unterblieben. Zur Beurteilung der Eingabe des Herrn B. dürften meine nachfolgenden Ausführungen jedem Einsichtigen genügen.

Die Gemeinde Heydekrug ist während der Amtstätigkeit des Herrn Bürgermeisters Rude meines Erachtens recht gut geföhren, was mir von den verschiedensten Herren aus Heydekrug oft genug bestätigt worden ist. Von meinen langjährigen Kohlenlieferungen für das Gaswerk behaupte ich das Gegenteil. Ob die neue Methode bei der Vergabe von Lieferungen sich erfolgreich für die Gemeinde erweisen wird, muß abgewartet werden, ich persönlich bin etwas misstrauisch — vielleicht unterzieht Herr Bonberg sich der geringen Mühe, die Erträge reip. Ausbeute der Gasanstalt von 1929 und 1930 einer Prüfung zu unterziehen, er dürfte dann feststellen, daß die nach der neuen Methode erfolgten Lieferungen, trotz eines Mehrverbrauchs von 1000 Zentnern Kohlen im Jahre 1930, doch noch 1166 Kubikmeter Gas weniger ergeben haben, was einem Verlust von ca. 4000 Rtl gleichkommt. So sehen also in Wirklichkeit die finanziellen Erfolge aus, wenn immer nur der „billigste“ Händler für eine Lieferung in Frage kommt. Im übrigen kann ich das Gewissen des Herrn Bonberg betreffs der Unstimmigkeiten beruhigen, solche sind nie vorgekommen, gehören auch nicht zu meinem Geschäftsprinzip.

Von einem Darlehn des Herrn Rude an mich im Betrage von 70000 Rtl ist mir nichts bekannt, in meinen ordnungsmäßigen Büchern finde ich solches auch nicht, logischerweise kann Herr Bonberg dieses auch nicht gesehen haben, trotzdem wird es von ihm fälschlich behauptet. Ich empfehle daher Herrn B., sich für die Folge von einem weniger phantastischen Verichterhatter seine Informationen zu holen. Tatfache ist nur, daß seit Einführung der Vitaswährung meine Forderung an die Gemeinde fast dauernd 30-50000 Rtl betragen hat, im Jahre 1927 waren es sogar 70000 Rtl. Daß mir diese Finanzierung bei den hiesigen Verhältnissen aus eigenen Mitteln nicht möglich war und ich neben Bank- auch Privatkredit in Anspruch nehmen mußte, dürfte jedem verständigen Menschen einleuchten. An Zinsen ist stets nur der jeweilige Bankzinsfuß (ohne Berücksichtigung der bei den Banken üblichen Speien) in Anrechnung gebracht und dürfte es Herrn Bonberg doch ein Leichtes sein, diese Sache von 1923 an feitzustellen. Meines Wissens wurde mit 4 Prozent pro Monat angefangen, 1925 waren es noch 2 1/2 und 2 Prozent pro Monat. Es kommen also auch hier nicht, wie Herr Bonberg sich in seiner Eingabe ausbrüden beliebt, „veredelte Schmiergelder“ in Frage.

Die leidige Kohlenangelegenheit ist aus reinem Konkurrenzneid in der Gemeindevorstellung schon seit Jahren zum Ueberlaufen behandelt worden, so daß ich fortan jede weitere Stellungnahme hierzu als unwürdig ablehne.

Ruß, 2. April 1931. Hermann Schulz.

„Der Gläubiger-Hilfsverein“

Wir erhalten von dem „Gläubiger-Hilfsverein“ eine „Berichtigung“, die wir im folgenden wiedergeben, obwohl sie weder den Forderungen, die das Pressegesetz an eine Berichtigung stellt, entspricht, noch sich eines sachlichen Tones beilehigt. Wir haben diese „Berichtigung“ dem angegriffenen stellvertretenden Vorsitzenden der Kreisgruppe Pogegen des „Gläubiger- und Sparerverbandes“ zur Stellungnahme überhandt, dessen Antwort in Form eines „Offenen Briefes“ in Herrn Kwauka weiter unten zum Abdruck gebracht wird. Die Red.

Berichtigung

In Nr. 70 des „Memeler Dampfboots“ (Beilage) erschien am 24. März 1931 ein Artikel, welcher sich Auseinandersetzung zwischen dem Sparer- und Gläubiger-Hilfsverein und dem Sparer- und Gläubiger-Verband des Memelgebietes nannte und gab der Verfasser sich ersichtlich Mühe, den unlängst neugebildeten Sparer- und Gläubiger-Hilfsverein in den Augen des Publikums herabzuwürdigen und demselben verschiedene Ansprüche und Tendenzen anzudichten, welche keineswegs in den Verfassungen des Vereines vorgetragen oder ausgesprochen waren und welche

Für die in der Rubrik „Briefe an das Memeler Dampfboot“ veröffentlichten Eingaben übernimmt die Redaktion nur die pressegesetzliche Verantwortung

daher als direkte Unwahrheiten zu bezeichnen sind. Abgesehen davon, daß der Sparer- und Gläubiger-Verband des Memelgebietes von jeher die Interessen der Gläubiger und Sparer nur sehr lau vertreten hatte — alle Jubeljahre wurde einmal eine Versammlung anberaumt —, kann man eigentlich sagen, daß derselbe nur dem Namen nach bestanden habe und wurden in all den verfloffenen Jahren nicht einmal Beiträge einfließt, was schließlich doch die erste Notwendigkeit für einen Verein ist, wenn überhaupt etwas Positives geleistet werden soll. Man kann heute sagen, daß dieser Verein ja fast entfallen ist. Um so mehr ist es verwunderlich, wenn mit einemmal eine Größe dieses untätigen Vereines sich in Pogegen erhebt und einerseits beteuert, Vertrauensmann dieses Vereines für den Kreis Pogegen zu sein, also zugleich bekennet, bisher nie etwas für die Interessen der Gläubiger getan zu haben, und andererseits heute große Worte redet von „in den Rücken fallen“ usw. Es ist ein Non-sens, da in den Rücken zu fallen, wo überhaupt gar nichts gewesen und geleistet worden ist. Andererseits ist es eine große Unwahrheit, wenn dem neuen Gläubigerverein vorgeworfen wird, daß er der Volkspartei in den Rücken zu fallen beabsichtige und daß er die Richter des Memelgebietes angegriffen habe. Beides ist eine unerhörte Lüge!

In den bisher stattgefundenen Versammlungen hat der Vorstand des Gläubiger- und Sparer-Hilfsvereines stets in loyaler Weise die Bemühungen der Volkspartei für die Gläubiger anerkannt und in ausdrücklich anerkennenden Worten den leitenden Kräften den Dank der Gläubiger ausgesprochen. Dieselben wissen sehr wohl, daß von dieser Seite allein bisher etwas für sie geschehen war und geschaffen ist mit dem Entwurf des leider nicht genehmigten Aufwertungsgesetzes. Der Gläubiger- und Sparer-Hilfsverein hat keineswegs die Absicht, ihren treuen Mitgliehern in den Rücken zu fallen, sondern beabsichtigt nur, der Öffentlichkeit zu zeigen, daß er ein Verein ist, in dem die Interessen der Gläubiger nicht geradezu totgeschwiegen werden sollen, und daß die Gläubiger und Sparer nicht völlig ungerührt und unvorbereitet dastehen wollen, wenn Entschlüsse und Entscheidungen zustande kommen sollten, die ihre gerechten Ansprüche völlig an die Wand brüden, wie die Schuldnerseite dieses ja mit allen Mitteln seit Jahr und Tag anstrebt.

Eine Entgegung auf den unerhörten Anwurf, die Richter des Memelgebietes angegriffen zu haben, erübrigt sich eigentlich von selbst, da jeder, der in der Materie Bescheid weiß, sehr gut weiß, daß die Richter und die Berichte bisher allein unter Hochachtung des Rechts und mit Erfolg die Gläubigerangelegenheit vertreten und durchgeführt haben, und daß es allein Zweck des erlassenen Sperrgesetzes gewesen ist, diese gemeinsame Tätigkeit der Richter zu unterbinden. Der Anwurf ist so unerhört dumm, daß er sich von allein richtet und andererseits zeigt, wessen Feind der Artikelverfasser und seine Zwecke sind, der ausprücht, Vertrauensmann der Gläubigerinteressen zu sein und der in Wahrheit Vertreter der Schuldner zu sein scheint.

Gerade auf dem Lande und in Pogegen wurden in den Versammlungen des Hilfsvereines zahllose Stimmen laut, die es zur Anlage brachten, daß bei den letzten Wahlen den Wählern nicht die Wahljettel der Volkspartei, die die Gläubigerangelegenheit zugänglich gemacht worden waren. Die Vertrauensleute des Sparer- und Gläubigerverbandes hatten da also vollkommen verlag und soll es nunmehr der Hauptzweck und das Ziel des neuen Hilfsvereines sein, solchen unerhörten Zuständen entgegen zu treten.

Vorstand Kwauka.

Offener Brief!

Erwidrerung auf die „Berichtigung“ des „Gläubiger-Hilfsvereines“
St. Adhken, den 6. April 1931.
Herr Kwauka!

Nachdem Sie den Boden der Sachlichkeit verlassen und sich in Ihrer sogenannten „Berichtigung“ persönlich angegriffen haben, muß ich Ihnen auch persönlich antworten, denn mit der „Größe des untätigen Vereines“ können Sie doch nur mich gemeint haben.

Als hiesiger, Vorsitzender der Kreisgruppe Pogegen des „Gläubiger- und Sparerverbandes“ des Memelgebietes“ war es meine Pflicht, Ihrer Versammlung beizuwohnen und Ihnen auf Ihre verworrenen Ausführungen zu entgegenen. Es muß um jeden Preis verhindert werden, daß unsere gerechte Sache für irgendwelche politische Machinationen mißbraucht wird. Ich habe Sie daher ausdrücklich gewarnt, Sonderwege zu gehen, auf denen wir Ihnen nicht folgen können.

Doch nun zu Ihren Ausführungen in Pogegen. Daß Sie in Ihrer „Berichtigung“ versuchen, von Ihnen selbst geprägte Ausdrücke und Redewendungen zu verleugnen, ist nur so zu erklären, daß Sie entweder nicht wissen, was Sie so „im Eifer des Gefechts“ verzapfen, oder, daß es Ihnen an

Mut dazu fehlt, hinter Ihren Worten zu stehen. Beides ist bedauerlich — für Sie!

Ich kann Ihnen für die Zukunft nur empfehlen, Ihre Brandreden zu Hause sorgfältig auszuarbeiten und sich streng an das Manuskript zu halten.

Es ist eine niederträchtige Angewohnheit von mir, die Reden bedeutender (manchmal auf unbedeutender) Männer mitzuschreiben, um sie nötigenfalls mit Ihren eigenen Worten zu schlagern.

Nach dem Stenogramm der Pogegener Sitzung haben Sie wörtlich gesagt: „Die Richter urteilen nicht richtig, daher unterzeichne ich den Gouverneur nicht, das sagt auch Kannas“. (Außerdem stehen die Versammlungsteilnehmer als Zeugen zur Verfügung.) Wenn Sie nun meinen, das sei kein Angriff auf die memelländische Richter, so dürfte das nur Ihre Auffassung sein!

Komisch ist dann in Ihrer „Berichtigung“, daß Sie meine Ausführungen auf Ihre Entgleisungen benutzen, um sich zu rechtfertigen. Nicht Sie haben gesagt, daß die Tätigkeit der Richter durch das Sperrgesetz gehemmt wird, sondern ich.

Eigenartig ist auch Ihre Stellung zur „Memelländischen Volkspartei“. In einem Atemzuge behaupten Sie, ihr den „Rücken stärken“ zu wollen, empfehlen aber gleichzeitig, „Aufstellung eigener Kandidaten für die Landtagswahl.“ (laut Stenogramm.) Ich glaube, die „Memelländische Volkspartei“ bedankt sich bestens für eine solche „Stärke“ und die Gläubiger und Sparer für Ihre etwaige Kandidatur!

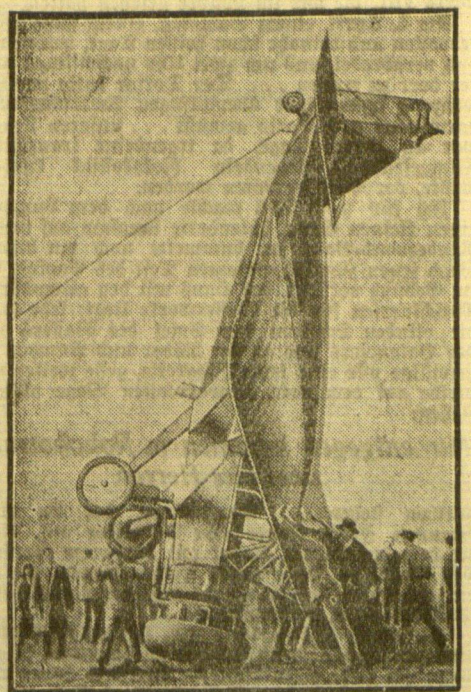
Damit Sie Ihre Meinung über den „untätigen“ Sparer- und Gläubiger-Verband Pogegen korrigieren, will ich Ihnen einige Zahlen nennen: gegründet 24. Februar 1927, eingetragene Mitglieder: 204, organisiert in 10 Kirchspielgruppen mit 98 Ortsgruppen. In den fünf Jahren seines Bestehens hat der Verband vier Jahreshauptversammlungen und im letzten Jahr, kurz vor der Landtagswahl im Oktober 1930 eine Vorstandswahl abgehalten. Im Mitgliederbeiträge gingen insgesamt 996.— Rtl ein. (laut Protokoll- und Kassabuch.)

Sie behaupten dagegen in Ihrer „Berichtigung“, „und wurden in all den verfloffenen Jahren nicht einmal Beiträge einfließt.“ Die Beiträge scheinen Ihnen übrigens die Hauptsache zu sein! Dem Verband nicht. Er zieht nur soviel Beiträge ein, als zur Deckung der Unkosten notwendig sind.

Was haben Sie dagegen mit Ihrem „Gläubiger-Hilfsverein“ geleistet? Dem Gläubiger- und Sparer-Verband des Memelgebietes lediglich einen Väterdienst, indem Sie den ohnmächtigen Versuch machten, ihn zu verplittern. Ihr ganzer Anhang im Kreis Pogegen beträgt 6, in Worten: „sechs“ Mitglieder, die sich nach der Sitzung in Ihre Hüften eintrugen, und von den sechs trägt einer den 51 in der Tasche!

Nach dieser Auseinandersetzung zwischen dem „Gläubiger- und Sparer-Verband des Memelgebietes“ und Ihrem „Hilfsverein“ dürften wir uns kaum noch etwas zu sagen haben. Die Gläubiger und Sparer des Memelgebietes werden wohl klar sehen, wer sie vertritt, und wer versucht, sie irre zu führen.

Georg Vandorfsky
stellv. Vorsitzender des „Gläubiger- und Sparer-Verbandes des Memelgebietes“
Kreisgruppe Pogegen.



Wie die Höhenrekordfliegerin „niederkam“

Das Flugzeug der amerikanischen Fliegerin Eleanor Smith nach der Notlandung, mit der ihr Angriff auf den Höhenflugweltrekord endete. Sie hatte bereits 8000 Meter Höhe erreicht, als sie das Bewußtsein verlor, um erst nach einem Niedergehen des Flugzeuges auf 3000 Meter wieder zu sich zu kommen und nur noch mit Mühe eine Notlandung durchzuführen zu können.

Streckenpferd-Seite
Die beste
Lilienmilch-Seite
Fordert überall
1571
Brymann & Co., Radebeul - Dresden

BEGEGNUNG MIT MARIE ANTOINETTE

„In diesem Augenblick aber, als das Grauen mir meinen eigenen, armen Schädel zersprengen wollte . . .

Nacherzählt von Fritz Reck-Malleczewen

Ob Sie, mein Herr, sich auskennen in der englischen Geistesgeschichte, weiß ich nicht; bei Mons im August 1914, als Ihre Frankfurter Grenadiere mit den Scots Guards, den königlichen Hochländern, und mit uns vom Coldstream-Regiment ziemlich ruppig verfuhr, da sollen, um die sozusagen auf zwei lahmen Füßen vom Schlachtfelde zurückdringende englische Armee zu retten, in den Wolken Engel erschienen sein und einen schützenden Nebel gelegt haben zwischen Briten und Deutschen. Im Schlosse Hensbarrow in Cornwall tanzen in einem abgelegenen und verfallenen Saal in manchen Herbstnächten über den Estrich zwei abgehakte blutige Füße, die die dazugehörige süße Lady mitzubringen vergessen haben, und die eleganteste Geistesgeschichte . . . so eine ohne Geistesgeschichte . . . hat Dnfel Henry sich geleistet. Der hat nämlich in allen Gastzimmern von Carh-Castel (Comerzet) eine an die Gäste sich richtende gedruckte Warnung anbringen lassen, zwischen elf und ein Uhr nachts die Korridore nicht zu betreten; vermutlich weil Dnfel Henry seinen alten brüchigen Steinfaßten einem Chicagover Schmalzieder anhängen und den Kaufschilling angeht, der dort spuken und in den Preis einzufahrlender Geister möglichst in die Höhe schrauben will.

Es ist mit diesen Dingen ja immer so eine eigenartige Sache. — Sie selbst würden doch wohl nicht viel Lust verspüren, mutterseelenallein etwa eine Nacht im Tower zu verbringen. Sie wissen ja auch, daß man in allen möglichen Winkeln der Welt sich über diese Dinge und jenes erzählt, und Ihr absolutes „Crede“ erbitte ich nur für diese Geschichte, die ich selbst erlebt habe. Meist ist es nämlich doch wohl so, daß die Erzähler von „total verblirten“ Geistesgeschichten die Geister nicht selbst gesehen haben, sondern es waren eben Dnfel Percy oder die alte Nurse von Tante Marys Kindern oder der Reverend von St. Andreas in High-bridge. Die Geister aber, die ich gesehen habe, die waren schon dadurch ausgezeichnet, daß es verdammte Illusire und sozusagen weltberühmte Geister waren . . . daß sie sich auf einem historischen Theater bewegten und vor allem, daß sie mir vor meine eigenen Augen gekommen sind. Mir und dem Doktor Featonby vom Coldstream-Regiment. Dem Zeugnis von zwei alten Kameraden aber werden Sie doch wohl Glauben schenken, wenn wir uns auch . . . Sie und ich . . . beinahe vier Jahre gegenübergelegen haben in den Schützengräben der Picardie, ja . . .

Abgespielt hat sich die Geschichte in Versailles

Im April 1919, ein paar Wochen vor den Friedensverhandlungen. Was wir — eine halbe Kompanie vom Coldstream-Regiment — dort eigentlich sollten, leuchtet uns, die wir nach dem Kriege dort eine infame Sefnucht nach Alt-England hatten, nicht recht ein: Wir waren dort als Ehrenwache für unsere zu den Verhandlungen erwarteten hohen Militärs und Diplomaten. Wir lagen im alten Pavillon der Garde des Corps, wir hatten ohne die drei Offiziere und den Doktor 120 Mann, wir hatten überhaupt keinen nennenswerten Dienst und nur Schereieren insofern, weil unsere Leute sich an den grünen französischen Schnapsen des öftern heillos die Nase begossen, weil sie in diesem Zustand grimmige Steilerereien mit den Franzosen angingen und auch sonst — fünf Monate nach dem Kriegsende, wollen Sie gütigst bedenken! — in einer Verfassung waren, wo man einem Manne, um ihn zur Raifon zu bringen, von Rechts wegen einen Ring durch die Nase stecken mußte . . .

So war es. Ich kann's nicht ändern. Der Doktor Featonby aber und ich, wir hatten uns angefreundet. Es war ein feiner, etwas sensibler Mensch, der sich genau wie ich selbst für mittelalterliche Waffen interessierte. Mittags, wenn die Sonne schon leidlich warm schien, trafen wir uns gern auf einer kleinen Bank bei einem versteckten Rondell nicht weit von jenem halb in die Erde gebauten kellerartigen Gewölbe, das früher, so erzählen die Parkwächter, als Zwinger für die berühmten Bärenbunde der französischen Könige gedient hatte. Dort saßen wir, redeten klug vom Kriege, mokierten uns über die amerikanischen Offiziere, weil sie sich ein Küchenmesser-Englisch redeten und beim Dinner Vorzefferance auf französische Poularden gossen, sprachen von Pruntharnischen aus der Zeit Karls VIII., die wir im Louvre gesehen hatten.

Am 5. April, einem Samstag, einem ganz wundervollen und beinahe schon heißen Tage, hatten wir uns verabredet, uns um zwei Uhr nachmittags wieder dort zu treffen . . . Der Doktor hatte zur Erlebigung irgendeiner überflüssigen Amtschreiberi vormittags nach Paris gekußt . . . unseren Leuten war an diesem Tage, da irgendeine französische Filmgesellschaft irgendein Kokofotstück kurbeln wollte, der Park verboten worden.

Ich für mein Teil machte nach dem Lundeon einen kleinen Gang, schlenderte langsam auf unsere Rendezvous-Bank zu, bummelte noch ein bißchen durch jenen ziemlich einleinen Teil des Parkes, wo, im Gebüsch versteckt, das Haus mit den aktomodischen Maschinerien für die Wasserwerke liegt; sehr durch die blinden Scheiben dem Spiel des Wassers und der Balancier und all der Räder und Pumpen zu, bewilligte mir eine letzte Zigarette, gehe weiter und bleibe auf dem recht verwahrlosten Wege plötzlich stehen:

Mir entgegen kommen in Rokokotracht zwei alte Herren

bleiben stehen . . . Der ältere, der im zimtbraunen Frack, klappt eine Tabatiere auf, bietet sie dem andern an, klappt mit hörbarem Geräusch den Dedel zu, beide gehen weiter, biegen, ehe wir uns begegnen, in einen ganz und gar verwachsenen Seitenweg ein, verschwinden . . .

In einem Kokofot-Park zwei Herren in Perücke, Galarod und Seidenstrümpfen zu begegnen, ist auch dann ein recht eigentümliches Erlebnis, wenn man weiß, daß an diesem Tage in Versailles die Sumiere-Gesellschaft filmt, daß es sich also um Schauspieler handelt, die keine Marquis sind, sondern etwa Grandjean und Lapouille heißen und so eine Tabatiere nur handhaben, weil es heute gerade zu ihrer Rolle gehört.

Trotzdem ich dies alles weiß, habe ich von dieser Begegnung irgendeinen peinlichen Nachgeschmack. Nahe, daß ich weiter komme, beete mich, die bewußte Bank zu erreichen und bin nun einigermaßen überrascht, meinen guten Doktor zu sehen,

wie er mir, blaß und mit allen Zeichen der Verführung, entgegengekommen kommt: sich mit Zeichen zum Schweigen die Hand auf den Mund legt und mich, ohne Begrüßung, bis zu jener Stelle der den Weg flantierenden Taxushecke führt, wo ein Durchlaß den Blick auf jenes schon genannte Rondell öffnet.

Sie erinnern sich, mein Herr, daß der Krieg uns an allerlei Verrenkungen gewöhnt hatte, mit den Fliegerbomben, die in so ein unglückliches Pferde depot eingeschlagen waren, mit den Blutorgien der Feldlazarette und dem Geschrei vergebener Verwundeter, die, vor dem Drahterwerb liegend, zwei Tage lang um Wasser bettelten. Nebel sind diese Erinnerungen und spuken oft in meinen Träumen: dieses aber, was ich hier sah, war doch

das Allerböseste, was das Leben mir je vorgesehen hat

Zunächst, wenn ich's Ihnen erzähle, werden Sie mich sehr erstaunt fragen, was denn da eigentlich gar so grauig war und weswegen mich das heute noch so aufgeregt, wenn ich davon spreche. Zunächst nämlich verhielt es sich nur so, daß über den Platz, begleitet von einigen Lakaien, eine Gesellschaft von Herren und Damen kam. Daß an der Spitze dieses Zuges neben einer reifen, aber ganz außerordentlich schönen Frau der Zimtraune von vorhin ging, und daß dieser Zug über das Rondell hinweg ganz langsam und mit öfterem Haltmachen sich gerade auf die Stelle zu bewegte, wo wir standen.

So also war das. Sage ich Ihnen nun, daß alle diese Menschen das Kostüm des 18. Jahrhunderts trugen, so wird Sie das im Hinblick auf die angesagte Filmaufnahme gar nicht so tief beeindruckend, und zunächst war ich selbst entzückt von dem bunten Bilde. Von der schönen Frau und dem Zimtraunen habe ich schon erzählt. Dahinter sah ich, der ich mich — meinen schon erwähnten Passionen gemäß — ziemlich gut auskenne in den Uniformen der Zeit von damals, einen sehr großen Mann in dem dunkelbraunen Rock des Regiments „Royal allemand“ . . . ein blutjunger Kornett in der blütenweißen, silbergestickten Uniform der Grenadiere „Mestre de Camp“ besetzte eine Blume am Aufsatze einer Dame . . . tänzelnde Kavaliere in zinnfarbenen und pfauenblauen Fräcken folgten. Vierteilte Mohren und Lakaien mit den weißen Lilien des Hauses Bourbon an den Frackschößen trugen Dedel und Körbe mit silberbemalten Flaschen und mit Erfrischungen . . . wie große umgestülpte Blumenkelche schwebten über den Platz die malven- und pfeiferfarbenen, die lila-violetten und amarantenen Reifröcke der Damen.

So war das. Ja, mein Herr, solange ich Ihnen nicht mehr erzähle, haben Sie natürlich das Recht, mich zu fragen, wo vor dieser merkwürdigen Gesellschaft der Mann mit dem Kurbelkasten stand und der Regisseur mit Assistenten und Megaphon und Spitzbau und all die Requisiteure und Garderobieren, die zu einer Filmaufnahme gehören. Daß ich's Ihnen also gleich sage: kein Kurbelkasten war da, kein Regisseur und keine Assistenten. Und wenn Sie dabei gewesen wären, es wäre Ihnen der Gedanke an eine Kinonaufnahme sofort vergangen und sofort hätten Sie gewußt, daß dies nicht das Filmbaus Lumiere war, sondern das vermoderte und nicht mehr unter Gottes Sonne gehörige Haus Bourbon. Denn wenn es auch so war, daß wir alle Einzelheiten — die lividen Farben am Perlenhalsband der ersten Dame, die Ringe und Agraffen und selbst die Schmuckstücke der Frauen erkennen konnten, so hatte doch der ganze Zug auf den ersten Blick etwas Unwirkliches, etwas vom Schemenhaften des Katerna-magica-Bildes; ichien nicht ganz fest eingefügt zu sein in den umgebenden Rahmen der lebendigen Welt, wafelte leicht hin und her, wie Frühnebel im September, und wandelte über den Platz in einem ganz und gar fahlen Licht, das mir, Sie wissen ja, wie es etwa bei einer partiellen Sonnenfinsternis ausfiele, gewissermaßen abgeblendet, bleiern, spukhaft, nach Weltuntergang ausfah, und bei dem die Frühlingsvögel, die doch eben noch die Luft erfüllt hatten mit ihrem Liebesgesang, plötzlich verstummt waren. Das Entsetzliche: man sah wohl, wie diese Figuren auf einander einredeten, man sah ihr Mienenspiel und wie sie lachten und gestikulierten und zum Sprechen Lippen und Kiefer bewegten: aber man hörte, obwohl keine fünfzehn Schritte uns von ihnen trennten, nichts. Absolut nichts.

Stumm vollzog sich dies alles

wie hinter den Scheiben eines Aquariums das Spiel der Fische. Und Entsetzen und mausprechliche Traurigkeit drückte auf unseren Herzen. „Dieses, mein Vieber“, sagt neben mir in tiefer Melancholie Featonby, „dies ist also Marie Antoinette, Königin von Frankreich und Navarra, und sie will nun Picknick halten mit ihren Kavaliern und Marquisen aus Luft, und ihre Luft-Lakaien schleppen

ichon Luft-Körbe mit Luft-Champagner heran, und wenn sie den Kopf vornüber neigt, dann könnte es geschehen, daß er vom Stengel fällt und uns vor die Füße rollt.“ „Dieses hier“, sage ich meinerseits und prüfe angehts des Geschehenen zunächst mal meinen Geisteszustand — „dieses da am Himmel über uns ist der reguläre London-Flieger System Newport . . . dieses ist ein königlich englischer Uniformknopf und dir, Featonby, sage ich nichts neues, wenn ich behaupte, daß Scott Pearson, Andrews und Hel-dar, aufgezählt nach ihrer Anciennität, meine Kompagnie-Unteroffiziere sind. Ich bin am 6. August geboren. Ich habe mir gestern eine Feldmütze gekauft. Ich stelle fest, daß ich noch und gefunden Sinnes bin. Ich sehe da etwas, was ich angehts des 20. Jahrhunderts für einen Wahnsinn, für einen ungehörigen und modrigen groben Unfug halte. Ich bin keineswegs gewillt, mir dies alles bieten zu lassen und ich werde jetzt . . . „Still“, unterbrach mich Featonby, „Sie steht uns“. Da war es geschehen. Jawohl, es war so, wie Featonby es gesagt hatte: diese Dame mit dem Perlenkollier, diese Königin oder was sie war, die hatte uns bemerkt. Zuckte ein Vorganon und äugte zu uns herüber mit den gläsernen Augen und dem starren Blick.

Und nun Herr, nun kommt das Fürchterlichste

Stehen geblieben ist nun die ganze Gesellschaft wie ein Rudel Antikopen, das auf den Jäger aufmerksam wird . . . Kavaliere und Marquisen starren uns an, schnattern los, ohne daß 'n Christenwort zu hören ist; und sie, diese am Mittwoch, dem 16. Oktober 1793 vom Henker Samion gebolte Königin aus Luft und Moder, sie dreht uns verärgert, als wären zwei königliche Offiziere lästige Insekten, den Rücken. Tippt dem Zimtraunen auf den Armel und redet in ihrer tonlosen Weise mit ihm ein paar Worte und zeigt mit den Geisteslorgnon auf uns. Da also, mein Herr, geschieht das Unausdenkliche, daß, um mit uns ein ernstes Wort zu reden, der Zimtraune sich in Bewegung setzt und auf uns zukommt.

Wissen Sie denn, wie das ist, wenn so ein Geistes auf Sie losmarschiert und einen Palaver beginnen will mit Ihnen? Wissen Sie das? Durch die neunte Haut war uns diese Sache ja schon gegangen, als wir noch unbemerkt Zuhauer gewesen waren. Jetzt aber — das will ich gerne eingestehen — jetzt, wie der Braune auf uns zukam, da war's mit uns so weit, daß wir zitterten. Daß wir uns, wie zwei Gänse, wenn sie was Unrechtes mitern, aneinander drängten. Daß wir bleischwere Glieder hatten und nicht mal fortlaufen konnten und hilflos auspähten nach dem Leben, das da irgendwo hinter den Dedel sein mußte und uns beide allein gelassen hatte mit diesen furchtbaren Toten. Von weitem sah ich über der Terrasse am Mittelbau des Schlosses die Fenster funkeln, hörte fernes Hundgebell und den Lärm eines anfahrenen Automobils . . . dachte nur dies eine: „Wenn es doch herkäme“, dachte ich. Wenn es doch käme und uns befreite von dieser abscheulichen Majorität der Toten . . . wenn doch das Leben wiederkäme und die Stimme der Menschen . . .

Nichts davon kam. Der Braune kam. Da stand er vor uns.

Die Szene aber die nun folgte, die war wohl eben so schaurig, wie sie im Grunde lächerlich war. Fünf Schritte vor uns hatte er haltgemacht. Ein alter, fetter Mann. Stützt sich auf den Stock, der bis zu den Schultern reicht, öffnet den Mund und redet. Und wie er das erst tut . . . hier ganz dicht vor uns . . . da faßt der Wahnsinn uns an. Da balanzieren wir nämlich mit einem Male auf jener scharfen Messerschnede, die das Entsetzen von Galgenhumor und Alberei trennt. Und da . . . wahrhaftig, da unterstehen wir in unserer Verzweiflung uns, dieses doch sicher sehr vornehme Geistes zu verhöhnen . . .

Der Braune nämlich klappt den Mund auf und bewegt auch die Lippen hin und her: zu hören aber ist nichts, und anssehen tut er als fäße der Kiefer nicht mehr ganz fest in den Gelenken, und ab und zu find da ganz veraltete, braune, unappetitliche Zahnstummel zu sehen. „Zahnfaries“, sagt lakonisch der Doktor, „dieser alte Bürsche hat sich im Leben nie die Zähne gepußt.“ — „Mein Herr“, sage ich meinerseits und sehe an den Fingern der gestikulierenden Hand die Sichtnoten. „Sie haben in Ihrem irdischen Leben zu viel Poularden mit Trüffel gegessen und zuviel Chamberlin getrunken. Sie haben sich zu wenig Bewegung gemacht, haben nie Sport getrieben, nie Doktor Carters Leberpastillen genommen. Sie sind ein altes Lafter, ein schredlicher alter Sünder, ein . . .“ Featonby bricht in ein furchtbares Gelächter aus, der Braune hebt den Stock. Langsam und mit großer Würde. Dann beginnt der Teufel mich zu reiten.

„Mein Herr“, sage ich, „ich zweifle ja nicht, daß Sie im Leben ein außerordentlich vornehmer Mann



Hitlers Sonderkommissar für die Gruppe Ost ist Hauptmann a. D. Göring, der mit außerordentlichen Vollmachten ausgerüstet wurde, um den politischen Kampf gegen die Anhänger des Politzerhauptmanns a. D. Stennes zu Ende zu führen.

waren. Aber jetzt sind Sie doch nun einmal tot, vom Teufel geholt, verlesen die Gebote der Sündlichkeit, indem Sie hier noch herumlaufen. Ich meinerseits . . .

Ich unterbreche mich, lausche. Hinter der jenseitigen Hecke des Rondells habe ich etwas gehört, das Auto, wirklich, scheint näher zu kommen . . .

„Ich meinerseits bin britischer Offizier. Halte mich in dienstlicher Funktion auf diesem Schlosse. Bin der Ansicht, daß es den zwischen beiden Staaten obwaltenden gütigen Beziehungen wenig förderlich wäre, wenn Sie . . .“

„Er kommt auf mich zu . . .“

Ichreißt Featonby. „Er soll zur Hölle fahren“, schreie ich und fülle, wie unter der Mütze sich meine Haare sträuben. Und in diesem Augenblick, wo es Schritt um Schritt sich nähert und mir an mein lebendiges Leben will und das letzte eifige Grauen mich erfaßt: da Gott sei Dank, da kommt es: das Leben, Herr, das Auto meine ich . . . ja vergebene Sie mir, daß ich noch heute, wenn ich's erzähle, ganz konfus werde . . .

Denn in dieser Sekunde, ehe das Leben wieder zu uns beiden kam, da war, muß ich wohl sagen, das Höhnern mir vergangen. Ganz langsam kam er heran, Schritt um Schritt. Hob drohend die Hand. Streckte, als wolle er ihn in mein lebendiges Fleisch bohren, einen langen, spitzen Finger aus — ein Ring mit einem großen Malachit sah an dem Finger. Da, muß ich Ihnen gestehen . . . da schrie ich in meiner Angst. „Schließ ihm eins vor den Schädel, Featonby“, schrie ich und wußte, daß meine Pistole daheim auf meinem Nachttisch lag. In diesem Augenblick aber, als das Grauen mir meinen eigenen armen Schädel zersprengen wollte, da kam es. Das Auto nämlich, Herr. Aus war's mit den Toten. —

Ja, aus war es mit ihnen. Mit dem langgezogenen Dupeton hinter der Hecke, mit den Stimmen der sich nähernden Menschen, da verschwand sie wieder in ihre Modergräute. Verschwand auf eine ganz abscheuliche Weise. Verschwand, indem ihre Körper durchsichtig und sulzig verrollen wurden. Und zerrannen und vernebelten. Keine Königin von Frankreich und Navarra, kein zimtbrauner Beremonienmeister, kein Kapitän vom Regiment „Royal allemand“, keine Marquisen mehr in malvenfarbenen Reifröcken: nichts . . . Für ein paar Sekunden nur noch ein feiner Nebel und ein seltsamer Geruch nach wurmförmigen Holz und lange nicht gepußtem Messing . . . ein unkrater Geruch, wie man ihn in Kirchengastrielen begegnet mag.

Dann war auch das vorüber, und das Leben kam . . .

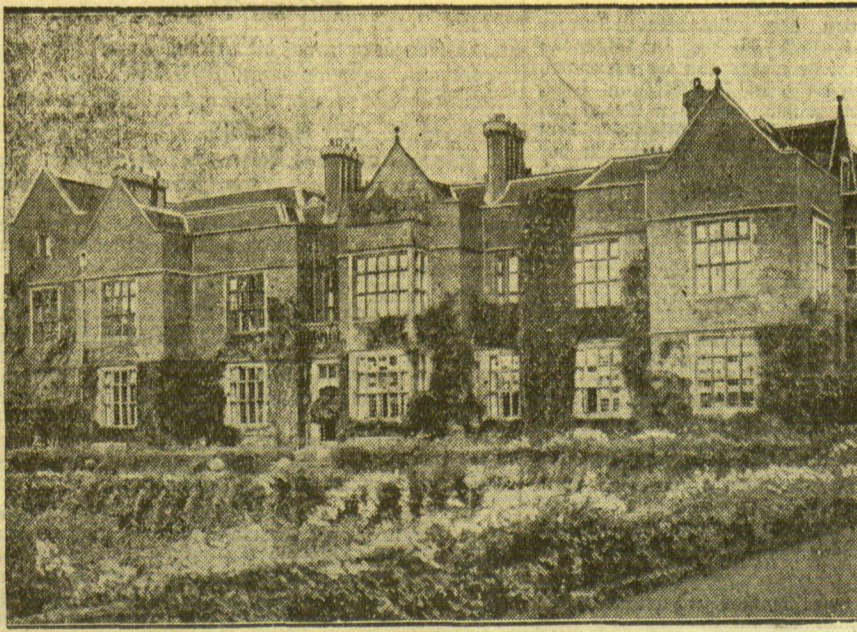
Es kam mit einem großen Dion-Bouton, der durch den Heckerdurchlaß seine funkelnde Nadelnase steckte . . . er quert und dann noch zwei Wagen. Ihre Insassen aber die waren, unbekümmert über Kostüme, jedenfalls keine Kokofeiter: die Dina Lu de Gräce-Ballon, der Charakterspieler Pierre Waltherbes vom Theatre Odéon. Zwei Wagen mit Kompariererei, mit Assistenten, Photographen und dem Regisseur Jean Jacques Pultzer und allem, was die Filmgesellschaft Lumiere für die heutige Aufnahme herausgeschickt auf dieses vermaledeite Rondell.

So war das. Wir unsererseits zitterten noch und waren voller Schweiß und kamen uns nicht sehr repräsentabel vor. Wir grühten also und drückten uns. Featonby nur itrich an einem der Autos vorüber, befähigte die Küßhaube, die Lakaternen und die Pneus. Vermutlich, um sich zu vergewissern, daß dies kein Luftkühler, keine Luftlaternen und kein Geistesrestaurant seien.

Dann also gingen wir nach Hause, verfielen in einen mehrstündigen, totähnlichen Schlaf. Sahen abends stumm beiammen, tranken ungebührlich viel, sprachen kein Wort und vertranken auf diese Weise eine tiefe, bleierne Schwermut.

Ein Nachspiel aber hatte die Angelegenheit doch. Vier Wochen später nämlich passierte die gleiche Geschichte einem jungen amerikanischen Attaché, und da er kein Erlebnis nicht bei sich behalten konnte und gleich seine ganze Legation und vor allem seine Pressekorrespondent in Bewegung setzte, so begannen auch wir hier und da ein Wort zu sprechen. Und zwar in Gegenwart des Direktors Legation, dem, wenn ich mich recht erinnere, die Zustellung aller der zahlreichen Gäste oblag, und dem auch in gewöhnlichen Zeiten die Verwaltung der Schloßer und Gärten von Trianon und Versailles unterstellt ist. Dieser hagere, wortkarge und mit dem Menschenschwall sichtlich unzufriedene Franzose nun hörte unsere Geschichte an mit einem Lächeln, in dem eine Dosis Ironie sich nicht verbergen konnte: „Sie, mein Herr, sind also der Königin von Frankreich begegnet? Kein Wunder, da sie beunruhigt sein dürfte und sich vielleicht nicht an alle Gäste ihres einstigen Wohnsitzes gewöhnen kann.“ Das war eigentlich eine fast ungezogene Antwort, galt aber offenbar zwei Amerikanerinnen, die nebenan den Saal mit ihrem Geschrei und ihrem Raugummii-Englisch erfüllten.

Dann zog er mich aus der Hörweite der andern: „Dies will ich Ihnen a part sagen . . . ohne daß Ihre transozeanischen Vettern es hören. Wir nämlich . . . die Aufseher, die Gartenarbeiter . . . wir kennen diesen Geisteszug. Wir sehen ihn seit Jahren und haben uns daran gewöhnt und geben ihm ruhig aus dem Wege. Wir für unser Teil, wir fürchten sie nicht so sehr, die Geistes unterer großen Veranagenheit mein Herr . . .“



Der Schaubian eines deutsch-englischen Geistes-austausches

zu dem der englische Ministerpräsident Macdonald den Reichsfanzler Dr. Brüning und den Reichsaussenminister Dr. Curtius eingeladen hat, wird Hans Cheaquers sein, der Landtag des Ministerpräsidenten unweit Londons. Hier werden die drei genannten Staatsmänner in Gegenwart des englischen Außenministers Henderson in die aktuellen Probleme der Vorbereitung der Abklärungs-konferenz und der deutsch-österreichischen Kollisions erörtern.